



# S E M P E R

# Editorial

## DIE FEIERLICHKEITEN GEHEN WEITER



Wir haben ihn in diesem Jahr an der *Semperoper Dresden* gebührend gefeiert, den 200. Geburtstag Richard Wagners. Und während die Feierlichkeiten mit »Tristan und Isolde« am 14. Dezember 2013 langsam ausklingen, laufen die Vorbereitungen für ein neues Festjahr schon auf Hochtouren, denn 2014 jährt sich der Geburtstag von Richard Strauss zum 150. Mal. Die Verbindung des Komponisten zu Dresden ist besonders eng, wurden doch neun seiner fünfzehn Opern hier uraufgeführt.

Mit einer Neuinszenierung seiner »Elektra« starten wir am 19. Januar 2014 ins Jubiläumsjahr. Ich freue mich sehr, dass wir Barbara Frey, Intendantin des Zürcher Schauspielhauses, für diese Inszenierung gewinnen konnten. Sie arbeitet erstmalig an der Semperoper. Freuen darf man sich auch auf Christian Thielemann als Dirigent am Pult der Sächsischen Staatskapelle sowie auf großartige Solisten wie Waltraud Meier, Anne Schwanewilms, René Pape und Evelyn Herlitzius in der Titelpartie. Mit »Feuersnot« und einer konzertanten Aufführung von »Guntram« stehen zwei frühe Werke von Strauss auf dem Spielplan der Jubiläums-Saison. Auch das *Semperoper Ballett* feiert den Geburtstag unseres Jubilars und widmet ihm mit »Legenden – Hommage an Richard Strauss« einen Ballettabend mit Uraufführungen von Alexei Ratmansky und Stijn Celis. Wunderbare Wiederaufnahmen in exquisiter Besetzung runden den Schwerpunkt der Festlichkeiten zu Ehren des Komponisten ab.

Anlässe zum Feiern gibt es darüber hinaus zahlreiche – lassen Sie mich Ihnen einige weitere Anregungen geben: Mit den Choreografen »On the move« wird am 25. Januar 2014 das erfolgreiche Konzept, jungen Choreografen in den Räumlichkeiten der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen eine Bühne für eigene Arbeiten zu bieten, fortgesetzt. Ein außergewöhnlicher Ort für ein außergewöhnliches Tanzprojekt. Eine außergewöhnliche Operninszenierung kehrt am 24. Januar 2014 mit »Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer« zurück ins Repertoire. Sie wurde 2012 von der Fachzeitschrift »Opernwelt« als »Wiederentdeckung des Jahres« gefeiert. Die Advents- und Weihnachtszeit versüßen wir Ihnen mit »Hänsel und Gretel«, »Der Nussknacker« und der Operette »Die lustige Witwe«. Außerdem möchte ich Sie sehr herzlich zum Silvesterkonzert der Staatskapelle unter der Leitung von Christian Thielemann einladen. Ob in der Semperoper oder am heimischen TV-Bildschirm: Einen festlicheren Übergang ins Jahr 2014 kann es kaum geben!

2014 wird für die *Semperoper Dresden* ein ganz besonderes Jahr: Im September wird unser neuer Intendant Serge Dorny sein Amt antreten. Ich freue mich sehr auf die zukünftige Zusammenarbeit mit ihm und heiße ihn schon jetzt herzlich willkommen. Ihnen allen wünsche ich eine frohe Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr. Feiern wir gemeinsam!

WIR VERRATEN IHNEN GERN,  
WOVON DIE FRAU  
IHRER TRÄUME TRÄUMT.

EINE UNVERGESSLICHE ZEIT IN PARIS, 16, RUE ROYALE  
DRESDEN, AN DER FRAUENKIRCHE 20, T 0351.496 53 13

IN LONDON, MADRID, WIEN, NEW YORK, PEKING, PARIS  
UND AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS. WWW.WEMPE.DE

Wempe Solitaire Ringe Krone und Colonna in 18k Weißgold.  
Ausdruck großer handwerklicher Perfektion und unserer Leidenschaft für Juwelen.



PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



J. N. Nestroy

# Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

## SEMPEROPER PARTNER

PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden

## PROJEKT PARTNER

Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen  
Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Sparkassen-Versicherung Sachsen  
Sachsen Bank

## JUNGES ENSEMBLE PARTNER

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

## AUSSTATTUNGSPARTNER

Rudolf Wöhrl AG

## SEMPEROPER JUNGE SZENE PARTNER

Wöhrl for Kids *Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG*  
Euroimmun AG *Lübeck/Rennersdorf*  
Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

## SEMPER OPEN AIR PARTNER

Klinisch-immunologisches Labor Prof. Dr. med. Winfried Stöcker/Lübeck  
Falkenberg & Kakies GmbH + Co. Immobilien

## PLATIN PARTNER

Ricola AG

## SILBER PARTNER

ENSO Energie Sachsen Ost AG  
Linde Engineering Dresden GmbH  
Novaled AG  
ELBEPARK Dresden

## BRONZE PARTNER

Prüssing & Köll Herrenausstatter  
Schaulust Optik  
G.U.B. Ingenieur AG  
Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH *Förderer Junges Ensemble*  
IBH IT-Services GmbH

## SEMPEROPER BALLETT PARTNER

Pomellato und Klassische Uhren Kretzschmar

## EXKLUSIVER KULINARISCHER PARTNER

bean&beluga

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)  
T 0351 4911645 F 0351 4911646 sponsoring@semperoper.de

Semper!

Inhalt

5

# Inhalt

SEITE 6  
SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne

SEITE 8  
AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes  
aus der Semperoper

SEITE 10  
OPERNPREMIERE

»Elektra«

SEITE 18  
BALLETTPREMIERE

»Choreografen on the move«

SEITE 20  
ENSEMBLE

Weihnachten in der Semperoper

SEITE 22/23  
MATINEE UND SOIREE

»Lieder zum Advent« und  
»Poetisches Italien«

SEITE 24  
RICHARD STRAUSS  
IN DRESDEN

Der Start ins Jubiläumsjahr

SEITE 28  
4. BIENNALE TANZAUSBILDUNG

Tanzstadt Dresden

SEITE 33  
WIEDERAUFNAHME

»Bella Figura«

SEITE 34  
AUF RARITÄTENSUCHE

»Guntram«

SEITE 35  
WIEDERAUFNAHME

»Švanda Dudák/Schwanda,  
der Dudelsackpfeifer«

SEITE 38  
DER BESONDERE...

Aufführungsort

SEITE 39  
REQUISIT AUF REISEN

»Hänsel und Gretel«

SEITE 41  
WAGNER-AUSSTELLUNG

Letztes Exponat zum Wagner-Jahr

SEITE 42  
STAATSKAPELLE

Silvesterkonzert &  
5. Symphoniekonzert

SEITE 46  
KOSMOS OPER

Physiotherapeutische Tanzmedizin

SEITE 51  
RÄTSEL

Sonderrätsel zum Strauss-Jahr

SEITE 52  
SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an  
Rachel Willis-Sørensen

SEITE 54  
REPERTOIRE

Höhepunkte im Dezember und Januar

SEITE 58  
REZENSION EINES GASTES

»Carmen«, September 2013



## Evelyn Herlitzius

Die Sopranistin Evelyn Herlitzius ist der *Semperoper Dresden* seit vielen Jahren eng verbunden. Im Richard-Strauss-Jahr singt sie in Barbara Freys Neuinszenierung der »Elektra« die Titelpartie – Premiere ist am 19. Januar 2014. Über Hass, Rache, Wahnsinn, Schuld, Courage, Entschiedenheit und Hoffnung spricht sie im Interview auf Seite 13. Für das Titelfoto nahmen wir sie mit auf das von der Ostrale Dresden genutzte Gelände des alten Schlachthofes. Trotz der Kälte und bedrückenden Atmosphäre in den kargen Räumen blieb unsere Elektra heiter.

Als Komponist hat er ja seinen Platz im Himmel und auch die Kränze, die ihm die Nachwelt geflochten hat und immer noch flicht. Aber seine Verdienste gehen weit über das bisschen Musik, das er geschrieben hat, hinaus. Die Skat-Welt zum Beispiel sieht in Richard Strauss einen ihrer Größten. Er war, so schildern ihn alle Skatbrüder, ein Spieler, bei dem man immer mit hochintelligenten Zügen rechnen musste, der souverän das Geschehen überblickte und der fast jedes Risiko einging, ein klassischer Zocker allerersten Ranges. Und er spielte immer um Geld. Hans Hotter, der große Sänger, erzählt von einem Spiel, bei dem Strauss zu hoch riskierte und verlor: 800 Mark. Mühsam rappelte er sich wieder hoch, bis er bei 300 Mark Spielschulden angelangt war. Da kam Paulinchen, die strenge Gattin, ins Zimmer (sie verachtete Skat und die damit verbundene Qualmerei, ein Laster, das ihr Mann erst mit 75 aufgab, nicht ohne wochenlang eine »Saulaune« zu haben, wie die Biografen erzählen) und fragte mit spitzer Stimme, wie lange das hier denn noch gehen solle. »Ja also, meine Herren«, resignierte Richard Strauss, »dann mach ma halt Schluss, ich bring Sie noch hinaus«. Draußen warf er einen prüfenden Blick in Richtung des Hauses, griff in die Jackentasche, holte drei zerknitterte Hundertmarkscheine heraus, drückte sie Hotter in die Hand und kommentierte: »Und jetzt schaut's, dass weiterkommt's, Saubum, elendige!«

Und er hat sich um Generationen von Komponisten sämtlicher Couleur verdient gemacht, leider auch um Dieter Bohlen, um nur einen von denen zu nennen, die es nicht verdient haben. Strauss, der seine Verluste im Skatspiel nicht immer von den Konzerteinnahmen decken konnte, hatte folgende Idee: »Ich dirigiere meine, sagen wir mal, »Elektra« hier in München, dafür kriege ich Dirigenten- und Aufführungshonorar. Jetzt wird aber die »Elektra« am selben Abend in Berlin aufgeführt, da fällt das Dirigentenhonorar schon mal flach, weil

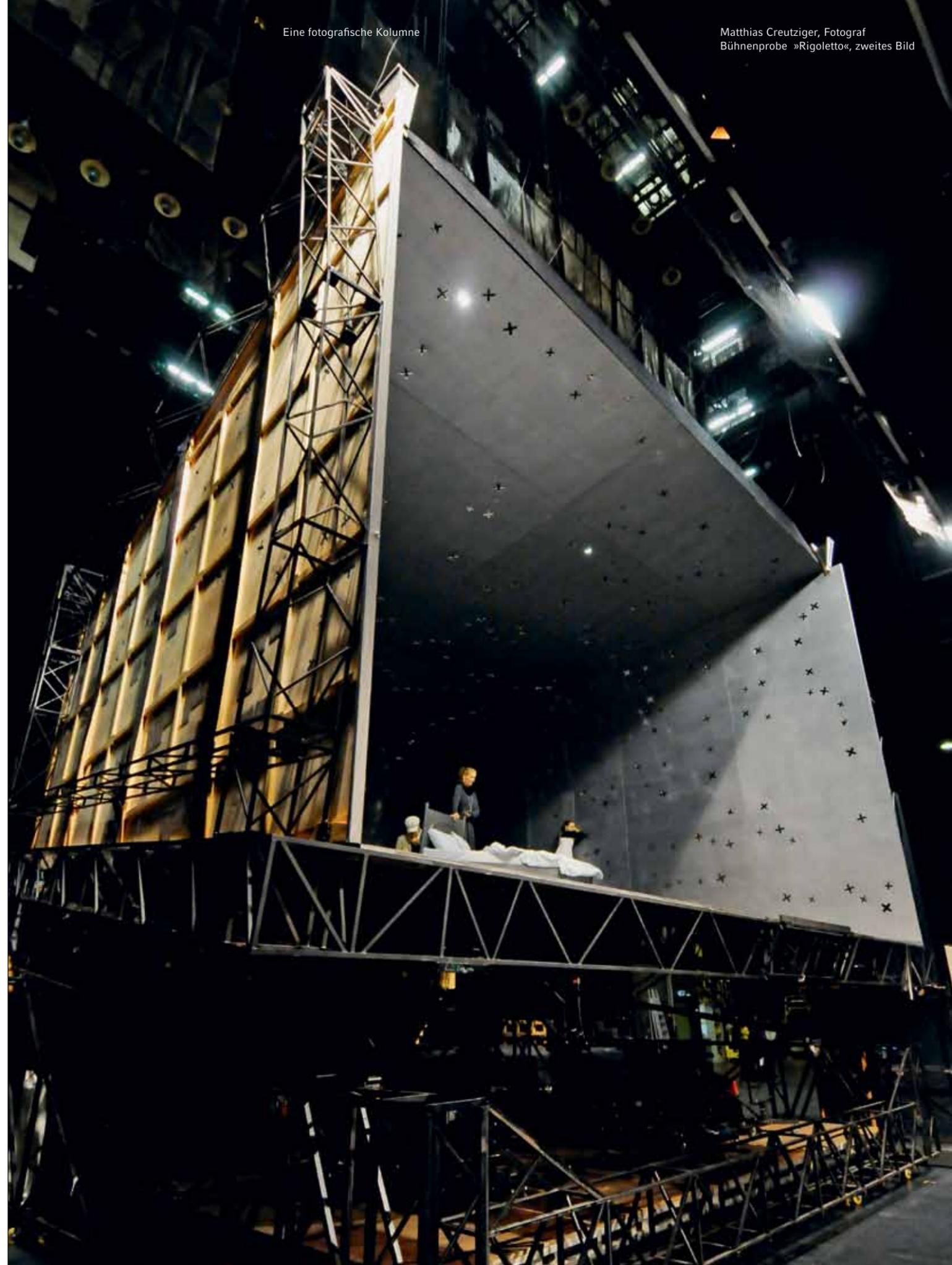
## semper secco

ich nicht so lange Arme habe. Das Aufführungshonorar kriege ich, wenn die Berliner mir sagen: Tach, Herr Strauss, wir haben hier Ihre »Elektra« aufgeführt, und auch wenn sie keinem gefallen hat, kriegen Sie anbei Ihr Aufführungshonorar in Höhe von soundsoviel Mark, ersatzweise aber aus Mangel an Geldmitteln infolge inflationärer Verwirrungen, denen die staatliche Gelddruckerei nachzukommen leider nicht in der Lage ist, als Brikett bei Brikett-Juhnke in der Kantstraße 34a, 7. Hinterhof, abzuholen nach Bezug eines Brikett-Abhol-Berechtigungsscheins, der beim Bezirkssamt Plötzensee jeden Freitag morgens zwischen halb sechs und 5.30 Uhr früh gegen Vorlage einer Ausstellungs-Bewilligung eines Brikett-Abhol-Ermächtigungsscheins ausgestellt wird. Das ist aber nur für den Fall, dass die Berliner mir überhaupt melden, dass sie meine »Elektra« aufgeführt haben.« Also ist der Richard vom Skat-Tisch aufgestanden und hat gesagt: »So geht das nicht weiter, jeder Komponist, der aufgeführt oder auf Schallplatten reproduziert wird, soll für jede Aufführung und für jede Schallplatte, die verkauft wird, ein Honorar erhalten. Und damit das klappt, gründen mir die GEMA.« Gesagt, getan. Erst mal hat alles funktioniert, Berlin hat die »Elektra« gemeldet, und vier Jahre später hat die GEMA dem Richard Strauss drei Briketts in den Keller geschaufelt. Nur – jetzt entstanden völlig neue Probleme: »Elektra« ist eine Komposition von zwei

Stunden, »Mein Papagei frisst keine harten Eier« ist aber auch eine Komposition, auch wenn sie nur drei Minuten dauert. Wenn es pro Komposition drei Briketts (um im Bild zu bleiben) gibt, heißt das: »Elektra« – drei Briketts, »Papagei« – drei Briketts, da kann doch was nicht richtig sein. Selbst wenn die »Elektra« drei Briketts bekäme und der »Papagei« vielleicht nur 0,03 Briketts, schwillt der »Papagei« zu einem Monstrum an, wenn er sich 10 Millionen Mal verkauft (gleich 300.000 Briketts) und die »Elektra« nur 5000 Mal (gleich 15.000 Briketts). Bis heute ist dieses Dilemma nicht wirklich gelöst, dergestalt, dass Dieter Bohlen immer noch mit Briketts totgeschmissen wird und so mancher tolle zeitgenössische Komponist nicht heizen kann. Das hat unser großer Richard Strauss sicher nicht gewollt, oder?! Aber: Strauss hat uns eine große, ernste, dramatische und überwältigende Welt voller Musik geschenkt, da darf er sich bei der GEMA auch mal ein bisschen verhaun haben. Dankbar sind wir ihm trotzdem: wir Skatspieler, wir Komponisten, wir Musikenthusiasten!



Konrad Beikircher stammt aus Südtirol und lebt seit 1965 im Rheinland. Nach dem Studium der Musikwissenschaft, Psychologie und Philosophie war er bis 1986 als Gefängnispsychologe tätig. Seitdem arbeitet er als Kabarettist, Komponist, Radio- und TV-Moderator, als Autor von Kinderliteratur, Hörspielen, Porträts und Opernlibretti, als Sprecher und Musiker. Mehrere CDs von ihm zu Musikthemen sind bei roof erschienen.



# Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES  
AUS DER SEMPEROPER

## Rotes Sofa

Das Dresdner Kulturgespräch »Rotes Sofa« gastiert wieder in den Richard-Wagner-Stätten Graupa und widmet sich mit den Gesprächspartnern Evelyn Herlitzius und René Pape ganz der Gesangskunst. Zweifellos dürfte Moderator Michael Ernst mit seinen Gästen auch auf die Neuproduktion »Elektra« in der Semperoper zu sprechen kommen. Die musikalische Begleitung übernimmt die junge spanische Geigerin Elina Rubio. Am 22. Dezember 2013 um 16 Uhr im Jagdschloss Graupa, rotes-sofa.org.



## Polina Semionova

Schon fest verankert im weihnachtlichen Spielplan der Semperoper ist neben »Hänsel und Gretel« die zauberhafte Geschichte von der kleinen Marie und ihrem Nussknackerprinzen. Fast schon zur Tradition geworden ist dabei der Auftritt der international gefeierten Tänzerin Polina Semionova, die den Part der Zuckerfee auch in diesem Jahr in einer Weihnachtsvorstellung von »Der Nussknacker« übernehmen wird. Begleitet wird sie der Erste Solist des *Semperoper Ballett* Jiří Bubeniček. Mit Anna Merkulova und Jón Vallejo in den beiden weiteren Protagonistenrollen steht am 25. Dezember 2013 um 18 Uhr ein glanzvolles Tanzfest ins Haus.

## Neue Öffnungszeiten der Tageskasse

Die Tageskasse in der Schinkelwache am Theaterplatz öffnet im Dezember an Samstagen länger, nämlich von 10 bis 17 Uhr. In den Monaten Januar bis März ist sie, wie vorher üblich, nur bis 13 Uhr geöffnet. Sonn- und feiertags werden die Schalter künftig ganzjährig nur noch bis 13 Uhr besetzt sein. An den Öffnungszeiten von Montag bis Freitag ändert sich nichts, sie sind wie bisher von 10 bis 18 Uhr.

T 0351 49 11 705

## Party im Anschluss an »Bella Figura«

Am 10. Januar 2014 findet im Anschluss an die Ballettvorstellung »Bella Figura« erstmals eine Semperoper-Party im Opernkeller statt. Alle Zuschauer des Abends sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit den Tänzerinnen und Tänzern die Tanzfläche zu erobern. Karten (nur in Verbindung mit der Vorstellung) sind für 5 Euro an der Tageskasse in der Schinkelwache und an der Abendkasse erhältlich. Schnell sein lohnt sich, denn die Zahl der Eintrittskarten ist limitiert!

## Besucherbefragung

Seit Oktober befragt die Semperoper ihre Besucher nach Fakten rund um ihren Opernbesuch, nach ihrer Zufriedenheit, ihren Besuchsgewohnheiten, ihrem Informationsverhalten und ähnlichen Kriterien. Die Daten werden per Fragebogen und bei persönlichen Befragungen erhoben. Während der gesamten Spielzeit 2013/14 liegen bei ausgewählten Vorstellungen die Fragebögen im Garderobenbereich aus. Ausgefüllt werden können sie auch außerhalb der Semperoper. Beim Einlass zu den entsprechenden Vorstellungen weist das Personal die Besucher auf die Befragung hin.



## Kostbarkeiten für das Strauss-Jahr: Alexei Ratmansky

Der international gefragte Choreograf Alexei Ratmansky wird die ersten Probenwochen des neuen Jahres beim *Semperoper Ballett* maßgeblich prägen. Ratmansky war dem Bolschoi Ballett als Tänzer, Choreograf und Ballettdirektor verpflichtet. Ausgehend von den USA feiert er inzwischen beachtliche Erfolge als international schaffender Choreograf. Bereits in der zweiten Januarwoche beginnt er mit den Proben für die Premiere des Ballett-Abends »Legenden – Hommage an Richard Strauss« (Premiere 28. Juni 2014). Damit erarbeitet Ratmansky zum ersten Mal eine choreografische Uraufführung für eine deutsche Company. Die musikalische Kostbarkeit »Divertimento« Op. 86 aus dem Richard-Strauss-Ballett »Verklungene Feste« wird die Grundlage seiner Arbeit sein. Insgesamt nur drei Werke von Richard Strauss sind Ballettkompositionen. Dazu gehören die »Josephs Legende«, die den zweiten Teil des Abends bilden wird, sowie das Ballett »Schlagobers«.

## »Tanz gegen den Körper«

Das Kunststück, die Bandbreite des Phänomens Tanz abzubilden, vollbringt seit dem 11. Oktober 2013 das Deutsche Hygiene-Museum Dresden mit seiner neuen Ausstellung »tanz! Wie wir uns und die Welt bewegen«. Hier werden nicht nur Entwicklungen der Tanzgeschichte, einzelne Notationsarten und unterschiedliche Choreografen präsentiert, sondern auch das Publikum selbst wird durch Lichtspiele und Bewegungsmodule zum Tanzen animiert. Doch damit nicht genug: Unter dem Motto »Tanz gegen den Körper« expandierte der Tanz am 7. Dezember 2013 auch in die Dauerausstellung des Hygiene-Museums. Passend zu den Themen der einzelnen Räume setzten sich Tänzerinnen und Tänzer des *Semperoper Ballett* mit unterschiedlichen Elementen des Tanzes auseinander. So fegte der erotische Tango durch den Raum »Sexualität«, forderten Momente aus »Cacti« bei dem »Gläsernen Menschen« vollen Muskeleinsatz und wurde die Prozedur des Maskierens für die Ballettaufführung zum Thema »Schönheit« präsentiert. Eine einmalige Gelegenheit, den Tanz jenseits der Ballettbühne zu erleben, konfrontiert mit der musealen Darstellung des Körpers.

## Ballettkalender 2014

Endlich ist er da, der neue Kalender des *Semperoper Ballett*. Die Schwarz-Weiß-Aufnahmen des Fotografen Ian Whalen zeigen Tänzerinnen und Tänzer an bekannten Orten in Dresden. Für 24,95 Euro ist der Kalender für das Jahr 2014 an der Vorverkaufsstelle von Semperoper Erleben in der Schinkelwache sowie im Opernshop der Semperoper erhältlich. Ein tolles Weihnachtsgeschenk, nicht nur für Ballettliebhaber!



# Vom Recht der Rache

ZUM AUFTAKT DES  
RICHARD-STRAUSS-JAHRES 2014  
FEIERT »ELEKTRA« IN  
DER SEMPEROPER PREMIERE

Louise Bourgeois »The Woven Child«

Iphigenie, Elektra, Chrysothemis und Orest sind ein Geschwister-Quartett, das lebenslang und schicksalhaft miteinander verbunden ist, im Krieg wie im Frieden. Und determiniert wird dieses Fatum der Kinder von ihren beiden Eltern Agamemnon und Klytämnestra, die, so scheint es, so eingeschränkten Zugriff auf das Leben ihrer Kinder haben.

Agamemnon opfert seine Tochter Iphigenie, um aus dem Trojanischen Krieg als Sieger hervorzugehen. Und so beginnt der letzte Kreislauf von Mord und Rache, den diese Familie durchschreiten muss, als Erbe des Fluches, den Tantalos über sein ganzes Geschlecht heraufbeschworen hat, als er den Göttern seine Speise raubte und ihnen stattdessen seinen Sohn vorsetzte. Das eigene Kind wird eingesetzt im Kampf um Macht und Ansehen. Dasselbe tut Agamemnon: Er bringt seine Tochter auf dem Altar der Staatsraison dar.

Dieses »Opfer« zerstört die Familie und hinterlässt eine verzweifelte Mutter und traumatisierte Kinder. Die Mutter kann die Vorstellung nicht mehr ertragen, den Mörder ihres Kindes je wieder an ihrer Seite zu haben oder ihm gar noch einmal ins Bett zu folgen: Sie sucht sich einen Mann, der ihre Tochter rächt und die Pflichten eines Gatten übernimmt. Die Kinder haben ihre Schwester, die älteste, verloren und verlieren nun die Mutter an einen fremden Mann. Vom Vater haben sie noch nie viel gesehen, kaum waren sie geboren, verschwand er im Krieg. Wie sollen sie anders von dem denken, der ihre Schwester umgebracht hat, als mit Angst und Schrecken? Kriegslogik und das Wohl des Volkes sind Argumente für eine Tat, die jedoch Verheerungen in den Seelen der Kinder anrichtet.

*So wird der Mensch in  
all seiner Widersprüchlichkeit  
musikalisch durchleuchtet*

Was haben sie empfunden, als Iphigenie, um geopfert zu werden, vor ihren Augen weggeholt wurde? Was wurde gesprochen in der Familie? Wie hat Iphigenie reagiert? War sie gefasst, schicksalsergeben, opferbereit oder hat sie geweint, geschrien, um ihr Leben gefleht? Wie äußerte sich ihre Angst? Wie war das Verhältnis der Mutter zu ihrem Sohn? Wie zu den beiden ihr geliebten Töchtern? Eng? Oder warf sie ihnen vor, überlebt zu haben, während die eine, die über alles Geliebte, gehen musste? Haben sich die Vier aneinander geklammert? Hat Klytämnestra gehofft, in Orest Iphigenies Rächer heranzuziehen? Wie hat sich das Verhältnis geändert, als der neue Mann auf den Plan trat? Hat sich Elektra die Mutter im Bett des Anderen vorgestellt und sie von nun an nicht mehr in ihre Nähe gelassen, oder hat sie sie schon vorher abgewiesen? Hat Orest den neuen Mann als Nebenbuhler empfunden und umgekehrt der neue Mann ihn? Wie hat der neue Mann auf die beiden halbwüchsigen Töchter geblickt? Hat er sie begehrt? Vielleicht sogar mehr als das? Wie haben diese ihn wahrgenommen? Als Eindringling in die familiäre Vertrautheit? Als Zerstörer? Als Vertrauensbruch der Mutter?

Jahre später kehrt der Feldherr Agamemnon nach gewonnenem Krieg und zerstörtem Troja in seine Familie zurück. Hofft er dort wirklich auf ein freudiges Wiedersehen? Glaubt er, dort

nach dem, was er getan hat, und nach so langer Abwesenheit mit offenen Armen empfangen zu werden? Agamemnon bleibt nur kurze Zeit, bevor er von Klytämnestra und ihrem Buhlen im Bad ganz nackt, also vollkommen entäußert, mit einem Beil erschlagen wird. Als das Beil den Schädel des großen griechischen Helden spaltet, geht der Riss endgültig durch die Familie. Der ewig Abwesende, der unbekannte Vater, der Vater der Legende, die Sehnsuchtsfigur, der aber gleichzeitig so übermäßig Gefürchtete wird für Elektra und Orest zum Übervater, der von nun an das ganze Sein der Heranwachsenden bestimmt. Furcht, Schrecken, Aggression und Hilflosigkeit beherrschen sie. Kaum ist der Vater zurück, ist er den Kindern wieder entzogen. Sie können sich ihm nicht nähern, ihn nichts fragen, ihn nicht anklagen, ihn nicht zur Rechenschaft ziehen, sich nicht an seinem Leid laben.

Agamemnons Tod wirft neue Fragen auf. Vor allem: War es tatsächlich Elektra, die Orest in Sicherheit brachte? Oder hat Klytämnestra ihn verstoßen, fürchtend, dass er dereinst den Mord an seinem Vater rächen würde? Warum hat sie ihn nicht gleich umbringen lassen? Konnte sie es nicht? Aus Mutterliebe? Kann diese Mutter nicht, was die Väter (und auch einige Mütter) der Antike immer wieder taten?

Auf Rache folgt Rache, das ist ein Naturgesetz von Gesellschaften, in denen noch kein gesellschaftliches Recht konstituiert bzw. in denen es außer Kraft gesetzt ist, sondern nur das Recht des Einzelnen – und im Falle der Antike das willkürliche Recht der Götter – herrscht. Krieg setzt gesellschaftliches Recht außer Kraft und überlässt der Rache, einer Form der Selbstjustiz, das Heft.

Klytämnestra ist nur ein Rädchen in dieser Maschinerie der Rache, Orest wird das nächste sein. Die Mutter weiß das und ahnt, dass der nunmehr erwachsene Sohn auf dem Weg zurück ist, denn er muss tun, was das Gesetz der Rache ihm befiehlt. Und so tritt er ein in den hermetischen Ort, in dem Klytämnestra, Elektra und Chrysothemis außerhalb jeder Zeit hausen, die mit dem Mord an Agamemnon aussetzte und erst weitergehen wird, wenn dieser Mord gerächt ist. In dieser Erwartung zieht das Leben an den drei Frauen vorbei, ohne dass irgendetwas geschieht. Sie sind gefangen in ihrem Schicksal, das sie reduziert auf das Geschehene und eine unabsehbare Zukunft. Ihr Jetzt ist ein jahrelanges, quälendes Warten. Und wenn diese Zukunft eintritt, werden sie auch diese nicht mehr erleben. Der Rache-mord soll Elektra, Chrysothemis und Orest Erlösung bringen, doch er raubt nicht nur Klytämnestra das Leben, sondern auch Elektra und Chrysothemis verlieren den Inhalt ihrer Existenz, der sie die letzten 20 Jahre am Leben erhielt. Orest verschwindet aus dem Stück, so abrupt, wie er zuvor erschienen war; von den Erinnyen, die ihn verfolgen werden, weiß er noch nichts.

Kongenial hat sich der Komponist Richard Strauss all der Fragen mithilfe seiner differenzierten Motivtechnik in der Partitur gestellt und von den Figuren komplexe Psychogramme erstellt. Allen Seelenregungen, von Trauer bis Emphase, von Mitleid bis Mordlust, von Aggression bis Schwäche, von Liebessehnsucht bis Todesahnung, von Scham bis zur Hybris, von Hohn bis Triumph spürt er nach, er setzt sie in Töne und weiß polyphone Gemütslagen zu schaffen, in denen jeweils nicht nur eine Empfindung vorherrscht, sondern ganz viele gleichzeitig über- und gegeneinander geschnitten sind. So wird der Mensch in all seiner Widersprüchlichkeit musikalisch durchleuchtet.

Richard Strauss  
ELEKTRA

Musikalische Leitung  
Christian Thielemann  
Inszenierung Barbara Frey  
Bühnenbild Muriel Gerstner  
Kostüme Bettina Walter  
Licht Gérard Cleven  
Chor Pablo Assante  
Dramaturgie Micaela von Marcard

Klytämnestra  
Waltraud Meier/  
Tichina Vaughn (Juni)  
Elektra Evelyn Herlitzius  
Chrysothemis  
Anne Schwanewilms/  
Brigitte Geller (Juni)  
Aegisth Frank van Aken/  
Jürgen Müller (Juni)  
Orest René Pape/  
Markus Marquardt (Juni)  
Pfleger des Orest  
Peter Lobert  
Vertraute Romy Petrick/  
Andrea Ihle (Juni)  
Schleppenträgerin Ute Selbig  
Junger Diener Simeon Esper

Alter Diener  
Matthias Henneberg  
Aufseherin Nadine Secunde/  
Sabine Brohm (Juni)  
1. Magd Rebecca Raffell  
2. Magd Gala El Hadidi/  
Angela Liebold (Juni)  
3. Magd Christa Mayer  
4. Magd Rachel Willis-Sørensen/  
Roxana Incontrera (Juni)  
5. Magd Nadja Mchantaf

Sächsischer Staatsopernchor Dresden  
Sächsische Staatskapelle Dresden

Premiere 19. Januar 2014  
Vorstellungen 22., 25., 31. Januar,  
22. & 29. Juni 2014  
Karten ab 21 Euro

Einführungsmatinee  
5. Januar 2014, 11 Uhr, Semper 2

Kostenlose Werkeinführung  
jeweils 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung zur Förderung der Semperoper

Ausstattungspartner  
Rudolf Wöhr! AG



Evelyn Herlitzius



René Pape



Waltraud Meier



Anne Schwanewilms

In diese Widersprüchlichkeit, in diese Vielschichtigkeit menschlicher Gefühle, die den Charakter jedes einzelnen Protagonisten bestimmen und ihrer Geschichte geschuldet sind, möchte die Regisseurin Barbara Frey eindringen. In dem klaustrophobischen Raum von Muriel Gerstner, der einem Saal aus dem Tempelhofer Flughafen nachempfunden ist und einem Mausoleum gleicht, sind die Mutter und ihre beiden Töchter in die Rituale eines in sich gefangenen Lebens verstrickt, die erst durch die Ankunft von Orest unterbrochen werden. Und hier stellt die Regisseurin die letzte Frage: Was geschieht mit den Figuren nach der Ankunft des Sohnes/Bruders? Was nach dem Mord an Klytämnestra und Aegisth?

Als die Uraufführung der »Elektra« 1909 in Dresden über die Bühne der Semperoper ging, war die Welt noch halbwegs in Ordnung, doch fünf Jahre später sollte sie aus den Fugen geraten. Richard Strauss hat in diesem Stück die seelischen Verwüstungen, die der Krieg mit sich bringen sollte, vorweg genommen. Eine Welt sollte untergehen, wie dereinst in der Antike mit dem Trojanischen Krieg eine Welt unterging. In allen Figuren tobt die innere Musik des Krieges. Als Orest seine Mutter und ihren Geliebten Aegisth umgebracht hat und alle im Haus Orest hochleben lassen, fragt Chrysothemis Elektra, ob sie den Jubel nicht höre. Elektra antwortet: »Ob ich nicht höre? Ob ich die Musik nicht höre? Sie kommt doch aus mir.« Der Krieg in all seiner Grausamkeit hat Besitz von den Menschen genommen und zerstört sie von innen.

»Wir sind nie geliebt worden« stellt Chrysothemis fest. Das ist das Fanal einer Tragödie in Zeiten des Krieges: Seine Verheerungen sind in die Seelen der Kinder eingezogen.

# Auf dem Cover

EVELYN HERLITZIUS

Die Sopranistin Evelyn Herlitzius singt in »Elektra« die Titelpartie. 2013 war sie bereits in dieser Rolle in Aix-en-Provence zu erleben. Seit 1997 sang sie regelmäßig an der Semperoper Dresden. 2002 wurde sie hier zur Kammersängerin ernannt, 2006 mit dem Deutschen Theaterpreis »Der Faust« ausgezeichnet. Eine Reflexion über Gefühlszustände in »Elektra«.



HASS ...

... ist es, was Elektra gegenüber Klytämnestra empfindet, denn: Die hat ihren Papa umgebracht. Elektra befindet sich in einem existenziellen Konflikt, sie liebt ja ihre Mutter, wie man eben seine Mutter liebt. Diese Liebe kann man aus der Seele nicht wegoperieren. Die beiden hatten sicher eine gute Zeit miteinander, bevor der Vater in den Krieg gezogen ist. Doch die Mutter sieht ihn zehn Jahre lang nicht, nachdem er die gemeinsame Tochter Iphigenie abgeschlachtet hat. Aber diese Tat, die die Mutter traumatisiert hat, erschließt sich Elektra nicht, denn als sie geschah, war sie noch zu klein. Hassenswert ist aber auch ihre Schwester Chrysothemis für sie, sie verachtet deren Haltung dem Leben gegenüber, deren gesamtes weibliches Programm mit Heirat, Kinderkriegen und so weiter. Dass das Leben einfach so weitergeht, obwohl die Mama den Papa umgebracht hat, ist für Elektra eine undenkbbare Haltung. Sie ist gefangen in diesem traumatischen Erlebnis. Andere Informationen, eine echte Reflexion über sich und die Mutter, erreichen sie nicht mehr.

RACHE ...

... ist für Elektra ein Mittel, um sich selbst zu befreien und ihren Vater. Davon spricht sie auch dauernd. Ihre unbewusste Triebfeder ist es jedoch, sich selbst auszulöschen. Das muss nicht ihren physischen Tod bedeuten, sie ist auch weit davon entfernt, sich das Leben zu nehmen. Es geht um ihre psychische Auslöschung.

WAHNSINN ...

... ist Klytämnestras Geisteszustand. Sie ist eine Hysterikerin im Freudschen Sinn. Sie hat verdrängt, was passiert ist, als habe es gar nicht stattgefunden. Sie hat das Geschehen in sich eingesperrt. Elektra ist nicht wahnsinnig, sie ist nicht krank in diesem Sinne, sondern ist seelisch und emotional Kind geblieben, sie verweigert den Schritt, erwachsen zu werden.

SCHULD ...

... und Vergeltung sind in diesem Mythos ein Teufelskreis, der nicht zu durchbrechen ist. Aber um die Frage, ob das möglich wäre, geht es in dieser Oper gar nicht. Die Figuren wären ihrer Existenzgrundlage beraubt. Zum Beispiel Orest: Er wurde in der Fremde zum Töten abgerichtet. Was sollte er stattdessen tun? Das macht dieses Stück so reizvoll und anziehend: Die Unentrinnbarkeit für die Protagonisten, die Unerbittlichkeit des Schicksals.

COURAGE,  
ENTSCHIEDENHEIT, HOFFNUNG ...

... sind Eigenschaften, die ich in der Figur der Elektra auch sehe und die ihrem Charakter viel Licht verleihen, weshalb ich sie nicht schwer zugänglich finde. Ihre Ohnmacht in Anbetracht des Mordes, die Panik, in die sie verfällt, sind nachvollziehbar. Das sind Dinge, die uns vertraut sind. Die junge Elektra erkennt sofort nach der Tat, dass auch das Leben ihres kleinen Bruders Orest als Thronfolger gefährdet ist, weshalb sie ihn außer Landes schafft. Darin zeigt sich ihre Klugheit und Intelligenz. Auf seine Rückkehr gründet ihre Hoffnung – eine Idee fixe, an die sie sich klammert. Ich finde sie nicht unsympathisch, nicht monströs, sie ist ein ganz armes Huhn, denn sie ist mutterseelenallein.

# Wer war Richard Strauss, Herr Thielemann?

EIN GESPRÄCH ÜBER DEN JUBILAR



*Nicht weniger als neun seiner Opern ließ Richard Strauss, dessen 150. Geburtstag 2014 gefeiert wird, in Dresden uraufführen, angefangen mit der »Feuersnot« (1901) und den Opernskandalen »Salome« (1905) und »Elektra« (1909). Die Sächsische Staatskapelle gilt seither als das Strauss-Orchester überhaupt. Grund genug, nachzufragen, worin das Besondere dieses Komponisten liegt.*

*Herr Thielemann, im Wagner-Jahr haben Sie mit »Parsifal« bei den Osterfestspielen Salzburg debütiert – 2014 ist das Strauss-Jahr ...*

... und ich kann Ihnen sagen, dass mich an dieser Jubiläumskonstellation freut, dass Strauss nicht so wagnermäßig drauf ist! Dass wir es nun mit einer etwas entspannteren Persönlichkeit zu tun haben.

*Na ja, ganz ohne Spannung ist Strauss ja nun auch nicht: »Salome« und »Elektra« waren Skandale – und selbst die »Arabella« hat es in sich.*

Strauss war stets ein gelassener Mensch, auch wenn er sehr ungelassene Inhalte komponiert hat. Anders als Wagner, der das Drama mit Frauengeschichten, politischem Radikalismus und Schulden ständig gelebt hat, blieb der Skandal bei Strauss stets auf der Bühne. Er kehrte immer wieder zurück in sein Garmischer Idyll und pflegte diese angenehme bayerische Heimatverbundenheit. Der Unterschied ist, dass Wagner dauernd im existenziellen Dienst war und Strauss, nachdem er einige dramatische Noten komponiert hatte, auch einfach mal einen Nachmittag lang Skat spielen konnte.

*Dieses bürgerliche Leben müsste Ihnen liegen: Strauss ist pünktlich um sechs Uhr aufgestanden, hat ein bisschen Opernskandale komponiert und dann pünktlich zum Mittag die Suppe von seiner Frau Pauline gelöffelt. Sie haben einmal gesagt, dass »konservativ« die neue Avantgarde sei – trifft das auch auf Strauss zu?*

Der gemütliche Lebensstil von Strauss schloss große musikalische Revolutionen ja nicht aus. Der Hang zum Biedereren ist für mich in der Tat hochmodern. Schauen Sie sich doch unseren Ex-Außenminister an, der einst auf der Straße begonnen hat, seine Turnschuhe irgendwann gegen einen Anzug tauschte und heute in einer Villa in Dahlem lebt. Für mich personifiziert so eine Vita den späten Sieg des Bürgertums. Denn letztlich findet es doch jeder Revolutionär super, wenn das warme Badewasser eingelassen ist, wenn es etwas Gutes zu essen gibt, wenn die Haushälterin den Tee serviert und das Bett nach Lavendel duftet.

*Aber, mit Verlaub, was hat all das mit Strauss zu tun?*

Er hat in der Umbruchszeit zwischen zwei Weltkriegen allerhand Ausflüge in die menschliche Welthölle unternommen. Und am Ende ist er in seine Garmischer Berge zurückgekehrt und hat gesagt: »Hey, dieses ganze Revoluzzertum ist doch irgendwie unbequem und doof. Ich muss das zu Hause nicht auch noch haben. Mir reicht es, dieses menschliche Extrem auf der Bühne zu zeigen.« Und ich persönlich habe für diese Einstellung vollstes Verständnis.

*Nach der »Elektra« in der Semperoper dirigieren Sie zu Ostern die »Arabella« in Salzburg bei den Osterfestspielen. Ist sie so böse wie die frühen Werke?*

Die »Arabella« sollte ja Strauss' zweiter »Rosenkavalier« werden. Und schon der hatte es in sich. Während wir in »Salome« den Untergang eines Weltreiches verfolgen, sehen wir im »Rosenkavalier« den Sittenverfall des Adels. Und auch in »Arabella« wird eine Scheinwelt, die nur noch vorgibt zu existieren, demaskiert. Da sitzen die ehemals reichen Leute in einem abgewrackten Hotel, eine der Töchter muss sich als Mann verkleiden, weil niemand sich leisten kann, sie auszustatten. Die Mutter ist überkandidelt, der Vater verspielt sein Hab und Gut. Die ganze Oper beginnt mit einem menschlichen Slapstick. Zugegeben, das ist nicht wie bei »Elektra«, kein archaisches Haudrauf, aber in seinen inneren Strukturen viel böser und realistischer!

*Wie meinen Sie das?*

Strauss deckt ein Phänomen auf, das heute noch aktuell ist: dass das Bürgertum gar nicht mehr so sein kann, wie es sich in aller Konvention nach außen gibt. Und er zeigt, dass es in allen Welten Langweiler gibt, im Bürgertum ebenso wie unter den Revolutionären. Letztlich ist hinter den Mauern der Villen von Dahlem doch das Gleiche los wie hinter den Plattenbauten in Neukölln: Da wird menschlich gelitten, verzweifelt, gehasst und unmoralisch gelebt. Dass die bürgerlichen Spießer rausgehen und nachschauen, ob der Porsche einen Kratzer hat, ist letztlich genau so peinlich wie die vermeintlichen Revolutionäre, die behaupten, dass man nicht zweimal mit derselben pennt, und am Ende doch an Eifersucht leiden. Beide Gruppen spielen die große Sause nur vor. Und Strauss zeigt uns, dass sie hinter den Fassaden alle gleich ticken. Das ist knallhart!

*Dafür benutzt er in »Arabella« einen musikalischen Neoklassizismus. Der wird oft als süß empfunden.*

Klemperer hat einmal gesagt, dass er keine Lust habe, den »Rosenkavalier« zu dirigieren, weil er kein Zuckerwasser anrühren wolle – später hat er es dann doch getan. Natürlich auch, weil Strauss ein ganz Raffinierter war. Sein Ausflug ins Bürgertum ist wie ein Ausflug ins wilde Tierreich. Und was das Tollste ist: Er musste dafür keine zerrissenen Jeans anziehen, sondern hat im Anzug mit goldener Taschenuhr komponiert. Die große Frage war ja, was er nach »Salome«, »Elektra« und »Frau ohne Schatten« noch tun sollte. Gegen diese drei Höllenweiber war selbst Wagner ein Waisenknabe. Das musikalische Material war ausgereizt, danach hätte nur noch Zwölfton- oder gar Fünfzehntonmusik kommen können. Strauss hat sich allerdings für einen anderen Weg entschieden. Ihm ist etwas viel Genialeres eingefallen: Er hat das Böse in Schönheit verpackt. Er ist nie atonal geworden, hat die Form nicht gesprengt, sondern hat die Konvention genutzt, um mit ihren Mitteln aufzubegehren.

*Warum ging er diesen Weg und nicht den von Schönberg?*

Weil er im tiefen Herzen ein Theaterpraktiker war. Er wollte, dass die Leute in seine Opern kommen. Wie klug das war, sehen wir noch heute. Wir bewundern Schönberg und Berg, aber ein »Wozzeck« und ein »Moses und Aaron« erreichen eben nicht so viele Leute wie »Rosenkavalier« und »Arabella«. Und das liegt an der tonalen Machart dieser Opern. Strauss hat sich irgendwann überlegt, dass er seine Inhalte hübsch verpackt, so wie ein japanischer Verpackungskünstler – und wenn Sie seine Pakete dann öffnen, gnade Ihnen Gott.

*Neben den Opernvorstellungen in der Semperoper Dresden sind Christian Thielemann und die Sächsische Staatskapelle mit einer konzertanten Aufführung der »Elektra« am 28. Januar 2014 in der Berliner Philharmonie zu Gast.*

# Der Fluch der Generationen

EIN GESPRÄCH MIT JOHANNES SCHMIDT  
ÜBER DIE METHODE DES FAMILIENSTELLENS

*Hier heißt es nicht »Wer liebt wen?«, sondern »Wer hasst wen?« und »Wer mordet wen?«. Richard Strauss' Oper »Elektra« ist mehr als eine Familientragödie. In ihr wendet sich die Tochter gegen die Mutter, tötet der Bruder den Stiefvater und wird die Schwester geopfert. Heutzutage, jenseits der griechischen Sagen und der Libretto-Welt eines Hofmannsthal, gibt es moderne therapeutische Maßnahmen zum Lösen von mehrgenerationalen Familienkonflikten. Eine Möglichkeit ist die Familienaufstellung – das Fachgebiet von Johannes Schmidt.*

*Johannes Schmidt, das Familienstellen als Therapiemethode – was haben wir uns darunter vorzustellen?*

Die Familienaufstellung ist ein Verfahren, bei dem das Beziehungsgeflecht einer Gruppe mithilfe von menschlichen Stellvertretern im Raum dargestellt wird. Diese Gruppe ist meistens eine Familie, kann aber genauso gut ein Unternehmen oder eine Schule sein. Die Methode funktioniert überall da, wo es menschliche Systeme gibt. Dabei ist das Ziel immer, die Wechselwirkungen innerhalb dieses Systems herauszufinden: Wie geht es wem mit wem? Allein bei drei Personen gibt es schon sechs Beziehungen. Darüber zu reden, würde eine ganze Weile in Anspruch nehmen – eine Aufstellung aber macht das Beziehungsgeflecht sehr schnell sichtbar.

*Welcher Gedanke steht dahinter?*

In der klassischen Psychotherapie wird die Ursache von persönlichen Problemen in der Biografie des Patienten gesucht, zum Beispiel bei einem frühkindlichen Konflikt oder bei der Erziehung. Diesen Blick erwei-

tert ein systemischer Therapieansatz, indem er mehrgenerationale Wirkungszusammenhänge mit einbezieht. Dahinter steht die Beobachtung, dass Ereignisse unserer Vorfahren Einfluss auf unser heutiges Leben haben können. Die griechischen Sagen und vor allem der Tantalidenfluch sind dafür ein eindrucksvolles Beispiel. Ähnlich wie sich hier Mord und Totschlag durch fünf Generationen ziehen, kann man auch in der Realität oft das Wiederholen von Familienmustern beobachten.

*Und um diese Muster zu durchbrechen, stellen Sie eine theatrale Szenerie ...*

Genau. Beim Familienstellen ist nicht die Analyse der Vergangenheit vorrangig, sondern das Suchen nach einer Lösung für die Zukunft. Natürlich werden zunächst die mehrgenerationalen Beziehungen der Historie gestellt, aber das ist kein statisches Bild. Es wird interagiert, Ereignisse spielen sich ab. Manchmal zeigt sich eine Familiengeschichte von 40 Jahren innerhalb von zehn Minuten! Dabei geht es darum herauszufinden, was hilft, um die menschlichen Beziehungen gelingen zu lassen.

*Treten Sie dabei als Regisseur auf, der den Vorgang leitet?*

Ja, aber ich agiere sehr zurückhaltend. Ich wähle zunächst aus, welche Personen für die Aufstellung notwendig sind, und analysiere dann die Szenerie, die sich ergibt. Jede Blickrichtung, jede Distanz hat eine Bedeutung. Durch die dynamischen Bewegungen der Stellvertreter zeigen sich sofort die zugrunde liegenden Probleme in der Familie. Anschließend versuche ich, die »Unordnung« in der Familie zu beheben. Das heißt, ich überprüfe, an welchem Platz es den einzelnen Mitgliedern besser geht. So ergibt sich quasi ein Vorher-Nachher-Bild.

*Ordnen Sie auch die Aufstellung im »Vorher-Bild«?*

Nein. Das ist der Bereich des Familienstellens, der tatsächlich schwer zu vermitteln ist. Das muss man eigentlich selbst erlebt haben. Früher hat der Klient die Aufstellung nach seinem Empfinden eingerichtet, aber seit ein paar Jahren ist das nicht mehr üblich. Jetzt ordnen sich die Stellvertreter

von ganz alleine. Sie lassen das Bild einer Familie entstehen, die der Klient eindeutig als die seine erkennt. Das hört sich erst einmal ein bisschen mystisch an, funktioniert in der Praxis aber einwandfrei.

*Ist dieser Verzicht der Leitung für den Patienten notwendig, um den »Tantalidenfluch« in der eigenen Familie zu entdecken?*

Irgendwie schon. Die Menschen sind am Ende immer überrascht, womit ihr jeweiliges Problem zusammenhängt. Würden sie ihre Aufstellung selbst leiten, könnten sie den gewohnten Denkraum nicht verlassen. Beim Familienstellen müssen aber Elemente berücksichtigt werden, die bisher außer Acht gelassen wurden. Meistens sind das ausgeschlossene oder vergessene Personen: verheimlichte Kinder aus Nebenbeziehungen – davon gibt es ja auch in den griechischen Sagen eine ganze Menge –, behinderte Kinder, die weggegeben wurden, oder Familienmitglieder, die selbst zum Täter geworden sind. Diese Menschen und Ereignisse haben eine ausschlaggebende Wirkung in Familien, denn sie sind nur scheinbar verschwunden und können sich in Form von Problemen, Konflikten oder körperlichen Beschwerden zurückmelden.

*Gibt es solche Personen auch in »Elektra«?*

Das Spannende an der Oper »Elektra« ist, dass sie genau die beschriebene Dynamik von Familien aufzeigt. Sie beweist, dass wir gar nicht so frei sind, wie wir glauben, sondern von vorangegangenen Menschen und Ereignissen bestimmt werden. Wäre Elektra wirklich frei, würde sie sich ein schönes Leben machen und sich von den Gräueltaten ihrer Eltern distanzieren. Aber von wegen! Elektra ist besetzt, besessen könnte man sagen, von ihrem Familienschicksal. Was die Oper aber nicht zeigt, sind die Personen, um die es bei dem Problem ursächlich geht: ihren Vater Agamemnon, zum Beispiel, der Iphigenie, die ältere Schwester Elektras, geopfert hat. Oder auch den ersten Ehemann Klytämnestras, den Agamemnon umgebracht hat, um sie zu seiner Frau zu machen. Diese beiden Figuren wären auf jeden Fall Teil meiner Familienaufstellung, denn sie haben eine große Kraft im Sinne einer verursachenden, krankmachenden Wirkung. Elektra dagegen ist nur ein Spielball dieser mehrgenerationalen Flüche. Die Probleme liegen nicht in ihr oder ihrem Leben begründet.

*Ist das eine Situation, die man in der Realität oft beobachten kann?*

Ja, die grundlegende Dynamik ist immer die, dass ich aus Liebe zu meinen Eltern oder einem anderen Familienmitglied etwas mittrage, das mich eigentlich gar nicht wirklich betrifft. Das ist die Basis aller Tragödien, dieses Mittragen für Frühere ist die Hybris, die bestraft wird. So ist es auch bei der Elektra der Strauss-Oper: Eigentlich will sie helfen. Sie will den Vater rächen, obwohl er bereits tot ist – ein verrücktes Unterfangen.

*Und wie könnte man so einer Person helfen?*

Der Klient muss erkennen, dass jeder sein eigenes Schicksal hat. Dass sowohl die schlimmen Ereignisse als auch die Erfolge nur zu denjenigen in unserer Familie gehören, die sie erlebt haben. Das macht frei, ist aber nur schwer durchzusetzen, denn wir sind alle emotional zutiefst mit unseren Eltern verbunden. In »Elektra« wäre die Nachher-Ordnung eine Reihe der vier Kinder, denen die Eltern gegenüberstehen. Die Distanz der Kinder zu den Eltern ist dabei das Wichtige: kein Dazwischenstellen seitens Elektra, kein Fortführen der männlichen Mörderlinie durch Orest, kein Wegschauen von Chrysothemis. Das wäre die ideale Ordnung. Aber so leicht würde es nicht sein, dafür sind alle viel zu sehr in ihren Gefühlen verstrickt.

*Wen würden Sie noch in diese Familienaufstellung integrieren?*

Ich würde mit Vater, Mutter und den vier Kindern anfangen. So könnte man schon einmal sehen, dass Orest als Sohn mit der männlichen Linie seiner Familie verbunden ist, in der jeder zum Mörder geworden ist. Elektra hängt dagegen fest zwischen Vater und Mutter. Und Chrysothemis wäre wahrscheinlich diejenige, die zu mir gekommen wäre und um eine Familienaufstellung gebeten hätte. Sie lehnt den Mord ab und hätte den Wunsch, das Problem auf vernünftige Art zu lösen. Ich würde außerdem noch einen Stellvertreter für das Schicksal hinstellen. Denn alle Figuren sind bereits irgendwie schuldig geworden oder zumindest in das Geschehen eingebunden. Sie würden alle auf das Schicksal schauen.

*So wie Sie es beschreiben, klingt das Familienstellen nach der idealen, schnellen Lösungsmethode für alle tiefgreifenden*

*innerfamiliären Probleme. Ist es eine Art der Wunderheilung?*

Es entlastet den Klienten oft, sofort zu erkennen, womit seine Probleme zusammenhängen. Von Wunderheilung kann dennoch keine Rede sein. Familien sind komplex und Probleme vielschichtig. Schon in der Beziehung zwischen einem Paar stecken so viele Gefühle, dass man gar nicht die Möglichkeit hat, bei einer einzigen Sitzung seine ganze Familie aufzustellen. Man macht das deshalb stückchenweise und in seinem eigenen Tempo. Es geht beim Familienstellen nicht um eine Reparatur – ich kann nicht einfach in eine Werkstatt gehen und meine Familie aufbessern lassen. Es ist vielmehr die Einladung, eine neue Haltung gegenüber meiner Familie einzunehmen. Wo vorher vielleicht Hass, Zwietracht, Verachtung oder Vergessen herrschten, wechselt man zu Zustimmung, Anerkennung, Respekt und Liebe. Ich kann hierzu nur den Impuls geben – die neue Position muss jeder selbst einnehmen.

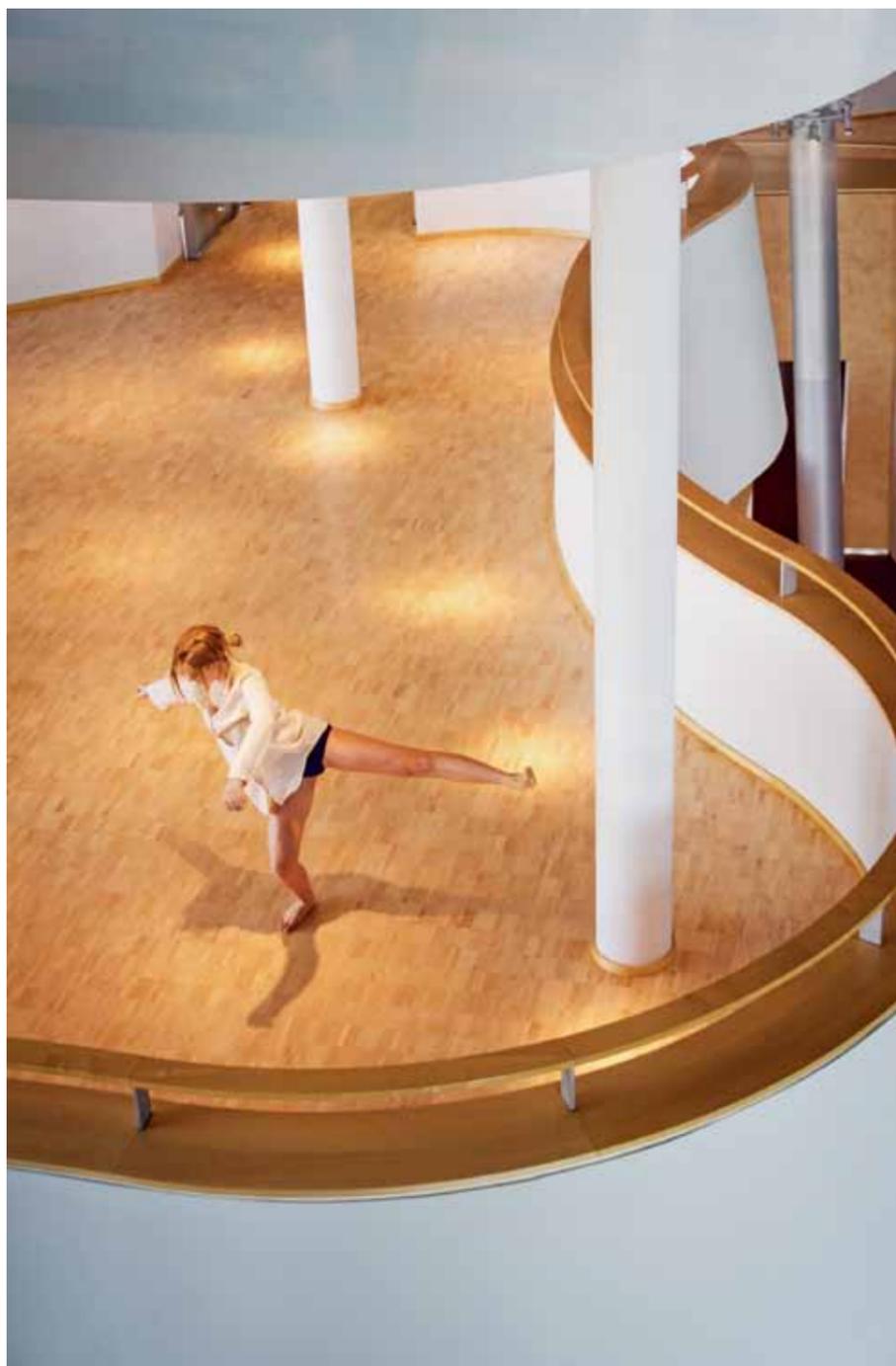


Auch mit Tassen kann man eine Familienstruktur darstellen. Johannes Schmidt erklärt das Beziehungsgeflecht in »Elektra«.

Johannes Schmidt, geboren 1976, ist Seminarleiter, Heilpraktiker und Dozent. Seine Praxis für Systemaufstellung, Lernberatung und Körperarbeit in Dresden bietet nicht nur Familien-, Organisations- und Paar aufstellung, sondern auch Aufstellungs-Seminare und systematische Beratung.

# Choreografen »On the move«

DIE »JUNGEN CHOREOGRAFEN« GEHEN IN DIE NÄCHSTE RUNDE  
IN DER GLÄSERNEN MANUFAKTUR VON VOLKSWAGEN



Caroline Beach in der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen

Seit drei Spielzeiten gibt es das Format der »Jungen Choreografen«, das den Tänzerinnen und Tänzern des *Semperoper Ballett* die Möglichkeit bietet, sich jenseits der modernen und klassischen Produktionen auf der großen Bühne als Choreografen zu versuchen. Aber wie das immer so ist mit den ersten Schritten: Bereits beim zweiten Mal sind sie fester, sicherer und eben nicht mehr die ersten – und so wächst mit den Tänzern auch das Choreografen-Format. Nachdem in den letzten Jahren zwischen fünf und sieben Stücke pro Abend aufgeführt wurden, konzentriert man sich dieses Mal auf nur drei Werke größeren Umfangs. Caroline Beach und Claudio Cangialosi,

*Von »jung« im Sinne  
von unerfahren kann nicht  
mehr die Rede sein*

beides »alte Hasen« unter den »Jungen Choreografen«, präsentieren zusammen mit Sjoerd Vreugdenhil in der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen je ein circa halbstündiges Stück. Dabei kann von »jung« im Sinne von unerfahren nicht mehr die Rede sein: Sjoerd Vreugdenhil, Jahrgang 1971, hat bereits mit einigen Uraufführungen begeistert. Die ersten Kurzwerke entstanden 2002 für das Frankfurter Ballett und wurden sofort für die Nederlandse Dansdagen in Maastricht ausgewählt. Darin zeigte sich bereits die Fähigkeit Vreugdenhils, Tanz, Theater und Design zu verbinden. Ein zweijähriges Architekturstudium förderte diesen Ansatz noch weiter und ließ die Integration von Raum und Design auch Teil der folgenden Choreografien des Künstlers werden: »Seven Attempted Escapes from Silence« an der Staatsoper Unter den Linden Berlin, die dritte Korzo-Produktion »Ironing Madonna« oder die Tanzinstallation »Purple Silence« mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle, um nur einige zu nennen.

Für die Choreografen »On the move«, wie die Fortsetzung der »Jungen Choreografen« heißt, wird sich Sjoerd Vreugdenhil von seiner eigenen Tänzervergangenheit inspirieren lassen. In Zusammenarbeit mit den Tänzern soll ein Raum der Gegenwart entstehen, in den einzelne Jugend- oder Tanzerinnerungen wie durch eine dicke Zeitwolke hindurch eindringen.

Umrahmt wird diese Arbeit des im Choreografenalltag bereits etablierten Vreugdenhils durch Werke von Vertretern des *Semperoper Ballett*. Seit Beginn der Reihe »Junge Choreografen« ist Claudio Cangialosi stets mit mindestens einem Stück repräsentiert. Nach dem intimen »With(in)« und dem dynamischen Gruppenstück »Real D« im letzten Jahr folgt nun eine tänzerische Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Oxymorons. Eigentlich aus dem Bereich der Rhetorik kommend, vereint ein Oxymoron zwei gegensätzliche Begriffe. Der scheinbare Widerspruch ist dabei gewollt und dient der Darstellung eines doppelbödigen Inhalts. »Manner of speaking« nennt Claudio Cangialosi sein Werk und bezieht sich damit auf unsere Sprechgewohnheiten, die wir – wie teilweise absurde Taten – gar nicht mehr hinterfragen, sondern nur noch mechanisch einsetzen. Ein künstlich-schöner Raum zeigt die scheinbar intakte Oberfläche, die auch ein Oxymoron erst einmal entstehen lässt. Erst wenn man hinter diese Fassade, hinter unsere alltäglichen Gewohnheiten blickt, offenbart sich der oft fehlende Sinn. »So far in such a close distance«, »Alone in a crowd« und »Slow running in a fast walking« sind nur einige Widersprüche, die in dieser tänzerischen Auseinandersetzung verarbeitet werden. Sie werden im Bühnenbild durch eine teilbare und sich ständig bewegende Wand verdeutlicht, die als Symbol der Unterschiede dient. Das Spiel mit der Wand lässt sowohl eine räumlich-physische als auch eine psychische Trennung entstehen, dargestellt durch die ein-



deutige Bemalung der Wand als Berliner Mauer. Eine Mauer, die die Menschen selbst gebaut haben in dem Wissen, dadurch Familien und Freunde zu trennen. Ein Absurdum und Spiegel des Oxymorons »So far in such a close distance«.

Das dritte Glied des Abends bildet die Choreografie von Caroline Beach, die bereits die letzten beiden Jahre durch surreal anmutende Stücke auf sich aufmerksam gemacht hat. Anders als Claudio Cangialosi wählt Caroline Beach kein inhaltliches

*Die Bewegung kriert  
dabei die Musik, die somit aus  
dem Stück selbst entsteht*

Thema, sondern setzt sich spielerisch-formal mit der Beziehung zwischen Bewegung und Musik auseinander. Grundlage ist dabei ein »Motion-Tracking-System«, wie wir es von dem beliebten Konsolenspiel Wii kennen: Eine ausgeführte Bewegung vor dem Monitor wird auf dem Bildschirm als Signal erkannt und in eine bestimmte

Handlung umgesetzt. Dasselbe geschieht bei Caroline Beach mit Geräuschen. Zu Beginn stehen der einzelne Mensch und der separierte Ton. Ein Ton, der tief aus der Brust kommt und die Synthese aller Geräusche in allen Kulturen ist. Er wird »AUM« genannt und bekommt heutzutage sogar eine eigene Hertzzahl zugesprochen. Diesem Ton wird im Folgenden eine Bewegung zugeordnet, aus der sich nach und nach ein System entwickelt. Die Bewegung kriert dabei die Musik, die somit aus dem Stück selbst entsteht.

Mit diesen drei so unterschiedlichen Werken wird die Kooperation der Semperoper mit der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen weitergeführt. Seit letztem Jahr bietet diese den magischen Raum für tänzerische Uraufführungen und begleitet die Tänzerinnen und Tänzer auf ihrem Weg zum Choreografendasein. Auch wir Zuschauer folgen dieser Entwicklungslinie und erleben mit den Choreografen »On the move« nun den nächsten Schritt der jungen Talente Caroline Beach, Claudio Cangialosi und Sjoerd Vreugdenhil.

## CHOREOGRAFEN »ON THE MOVE«

Choreografien von  
Caroline Beach, Claudio Cangialosi  
& Sjoerd Vreugdenhil

Mitglieder des Semperoper Ballett

Premiere  
25. Januar 2014, 19 Uhr  
Vorstellungen  
26. Januar 2014, 17 Uhr & 20.30 Uhr

In der Gläsernen Manufaktur  
von Volkswagen  
Karten zu 18 Euro (Jugendliche 12 Euro)

Jedes Jahr am letzten Arbeitstag vor Weihnachten ist es so weit: Mit Koffern und Geschenken bepackt verstreuen sich die Mitglieder des internationalen Sänger- und Tänzerensembles der Semperoper, des Staatsopernchores und der Staatskapelle in die ganze Welt, um im Schoße ihrer Familien das besinnliche Fest zu begehen. Und wenn die Zeit nicht ausreicht, um die oft weite Reise anzutreten, wird die eigene Familie mit den jeweiligen kulturellen Weihnachtsbräuchen kurzerhand nach Dresden geholt. Doch wie unterscheiden sich die einzelnen nationalen und familiären Weihnachtstraditionen eigentlich? Sopranistin Rachel Willis-Sørensen, Pianistin Keiko Iwabuchi, Tenor Mert Süngü und Jiří Bubeníček, Erster Solist des *Semperoper Ballett*, erzählen, wie man in ihren Ländern Weihnachten begeht und wie sie selbst in diesem Jahr feiern.

#### RACHEL WILLIS-SØRENSEN

Rachel Willis-Sørensen stammt aus den USA und ist unsere Mimi der Vorweihnachtszeit. An den Feiertagen selbst aber hat sie frei – dann geht es mit ihrer Familie nach Dänemark, der Heimat ihres Ehemanns. »Dänisches Weihnachten ist so schön«, schwärmt die Sopranistin. »Man singt und tanzt um den Tannenbaum, ganz wie im Bilderbuch. Anfangs wurden immer ein oder zwei amerikanische Lieder extra für mich gesungen, aber mittlerweile kann ich Dänisch und habe für dieses Jahr schon ein paar dänische Lieder auswendig gelernt.« Das Fest der Liebe steht in Dänemark ganz im Zeichen der Gemütlichkeit. »Es sich gemütlich machen« heißt auf Dänisch »at hygge sig«. Das ist tatsächlich wörtlich zu nehmen: Wenn es draußen kalt ist, kuschelt man sich innen mit ganz viel Essen ein. Weihnachten beginnt in Dänemark bereits am 23. Dezember – dem »Lillejuleaften«, das heißt »kleiner Weihnachtsabend« – mit dem traditionellen Milchreisessen. Den sowieso schon süßen Milchreis isst man dann mit Zucker, Schlag Sahne, blanchierten Mandeln und Kirschoße. Aber man muss seine Portion aufessen, denn irgendwo ist eine ganze Mandel versteckt. Wer diese Mandel findet, bekommt ein Geschenk.« Ganz anders wiederum hat Rachel Willis-Sørensens Familie in Amerika Weihnachten gefeiert: »Meine Vorfahren kommen aus den unterschiedlichsten Ländern. Wir haben uns jedes Jahr einen Verwandten und ein Land ausgesucht und deren Weihnachtsbräuche nachgeahmt. Zweimal war Deutschland an der Reihe, England gab es einmal und einmal auch Hawaii. Warum, weiß ich nicht, denn dort hatten wir eigentlich keine Vorfahren. Vermutlich wollten wir nur einmal all diese Blumenketten anziehen ... Crazy family!«

#### KEIKO IWABUCHI

Keiko Iwabuchi kommt aus Tokio und damit aus einer ganz anderen Weihnachtstradition. Wie alle buddhistischen Japaner feiert sie die Geburt Christi, ohne an Jesus Christus zu glauben. An Weihnachten ist Tokio geschmückt, »Jingle Bells« hallt durch die Straßen, ein Weihnachtsbaum wird gekauft – aber der religiöse Ursprung des Festes fehlt. »Die ganze Stadt feiert ein Fest, das es in unserer Tradition eigentlich gar nicht gibt. Wir glauben nicht an diesen Gott, wir gehen auch nicht in die Kirche. Es ist nicht wirklich ein wichtiger Tag für Japan.« Dennoch rutscht am 24. Dezember der Weihnachtsmann durch die Schornsteine und legt Geschenke aus, die die Kinder am nächsten Morgen fröhlich auspacken. Es gibt das traditionelle Weihnachtessen am Heiligabend

# Fröhliche Weihnacht überall



im kleinen Kreis, und etwas Besonderes ist jedes Jahr die »Weihnachtstorte«, ein Geburtstagskuchen für das Christkind. Ein großes Familienfest aber ist Weihnachten nicht. »Das, was für die Europäer Weihnachten ist, ist für uns Silvester. Während die Menschen an Weihnachten arbeiten müssen, ist Neujahr unser Feiertag. Dann kommt die ganze Familie zusammen und lässt das vergangene Jahr Revue passieren. Weihnachten dagegen feiert man im Kreis der Freunde oder mit dem Partner.« Nichtsdestotrotz ist diese Zeit ein Moment der Ruhe und Entspannung. Zumindest für Keiko Iwabuchi, die dieses Jahr für zehn Tage nach Japan fliegen kann, um Weihnachten und Silvester in der Heimat zu feiern.

#### MERT SÜNGÜ

Mert Süngü, Tenor im Jungen Ensemble der Semperoper, kommt aus der Türkei. Ähnlich wie in Japan ist Weihnachten auch hier ein Import des Westens. »Weihnachten als religiöses Fest existiert in unserer Tradition nicht. Aber natürlich hat die Globalisierung auch vor uns nicht Halt gemacht. Jetzt feiern zumindest die Einkaufszentren und die Unterhaltungsindustrie Weihnachten.« Es existiert in der Türkei kein Christkind, an das die Kinder glauben. An seine Stelle tritt Noel Baba, der Nikolaus, auf den die ursprüngliche Tradition des Beschenkens an Weihnachten zurückgehen soll. Der heilige Nikolaus lebte selbst in Myra, einem kleinen Ort circa 100 Kilometer südwestlich von Antalya, und gilt für die Türken heute als Symbol, sich am Silvesterabend zu beschenken und den Übergang ins neue Jahr zu feiern. Weihnachten wird also zu Neujahr: »An Silvester ist bei uns Feiertag, es kommt die ganze Familie zusammen und Geschenke werden verteilt. Meine Familie hatte auch immer einen Weihnachtsbaum. Das ist eine meiner schönsten Kindheitserinnerungen. Ich habe Figürchen gebastelt, mit denen der Baum geschmückt wurde.« Dieses Jahr wird Mert Süngü das türkische Weihnachten-Silvester ebenfalls mit seiner Familie verbringen. Allerdings in Vorbereitung eines Liederabends in Istanbul – für einen Sänger herrscht Weihnachten eben Hochkonjunktur, egal wo auf der Erde er sich gerade befindet.

#### JIŘÍ BUBENÍČEK

Alle Jahre wieder hebt sich an Weihnachten der Vorhang der Semperoper und lässt den »Nussknacker« zur Musik von Peter I. Tschaikowsky zum Leben erwachen. Und alle Jahre wieder tanzt Jiří Bubeníček, Erster Solist des *Semperoper Ballett*, den Gemahl der Zuckerfee. Dass er deswegen an Weihnachten nicht in seine Heimat Tschechien fahren kann, stört Jiří Bubeníček wenig. Er holt einfach seine Familie und seine Weihnachtstraditionen nach Dresden. »Wir feiern hier genauso, wie wir es in meiner Kindheit in Prag gemacht haben. Jedes Jahr bereitet meine Mutter ein festliches Fischessen. Aber bevor der Fisch gekocht wird, rettet sie für jeden eine Schuppe. Diese muss man dann das ganze Jahr im Geldbeutel mit sich tragen, das soll Reichtum bringen.« Für Jiří Bubeníček ist die Weihnachtszeit die schönste Zeit des Jahres: »Sie erinnert mich an zuhause. Ich liebe den Winter, wenn es kalt wird und zu schneien beginnt, die Weihnachtsmärkte öffnen und Ježíšek, der »kleine Jesus«, erwartet wird. Es ist schön, jemandem zu sagen, dass man ihn liebt.« Der »Nussknacker« gehört für Jiří Bubeníček inzwischen fest zu Weihnachten, und auch dieses Jahr schlüpft er am 25. Dezember in sein Kostüm und betritt die Bühne an der Seite der Primaballerina Polina Semionova als Zuckerfee – sicherlich ein Highlight der Weihnachtszeit.

# Weihnachtschöre mit Engelsharfe

DIE MATINEE »LIEDER ZUM ADVENT«  
LÄUTET DAS WEIHNACHTSFEST AUF DER  
BÜHNE DER SEMPEROPER EIN



Internationale Weihnachtslieder erklingen in Dresden

Spätestens, wenn das vierte Lichtlein brennt, sollte sich Weihnachtsstimmung eingestellt haben. Wer sie aber bis dahin auf den Dresdner Weihnachtsmarktmeilen, im Pfefferkuchenduft und unter funkelnden Lichterketten nicht gefunden hat, der darf sich – wie natürlich auch all jene, die schon längst in Vorfreude schwelgen – am 21. Dezember 2013 von den traditionellen »Liedern zum Advent« in der Semperoper umgarnen lassen. Unter der Leitung von Clemens Posselt wird ein musikalischer Weihnachtskranz gewunden, der deutsche Adventslieder mit internationalen Christfest-»Schlagern« aus drei Jahrhunderten verflocht – so verschiedenartig, wie Heiligabend selbst in den verschiedenen Kulturen begangen wird. Von Komponisten wie Gaetano Donizetti und Camille Saint-Saëns

über Johann Sebastian Bach, Engelbert Humperdinck und Benjamin Britten führt die Reise bis nach Amerika zu den Christmas Carols mit ihrem ganz eigenen Swing.

Neben den Solisten und Solistinnen des Opernensembles, die in christlichen wie weltlichen Arien, Liedern und Duetten die fröhliche Erwartung schüren, verleiht in diesem Jahr erstmals der Sächsische Staatsopernchor dem Programm einen besonders festlichen Klang.

In engelsgleiche Sphären entführt zu dem Aline Khouri an einem der wunderbarsten Instrumente: der Harfe.

Und wenn am Schluss das Publikum eingeladen ist, selbst in traditionelle Weihnachtsgesänge einzustimmen, wird der Geist der Weihnacht den Kobold der Geschenkejagd vertrieben haben.

## LIEDER ZUM ADVENT

Musikalische Leitung & Klavier  
Clemens Posselt

Harfe

Aline Khouri

Chorleitung

Wolfram Tetzner

Moderation

Anne Gerber

Mit Sabine Brohm, Birgit Fandrey, Roxana Incontrera, Angela Liebold, Tichina Vaughn, Julian Arsenault\*, Simeon Esper, Alexander Hajek\*, Gerald Hupach, Tom Martinsen, Mert Süngü\*, Sebastian Wartig\*

Sächsischer Staatsopernchor  
Dresden

Vorstellung

21. Dezember 2013, 12 Uhr

Karten ab 6 Euro

\* Mitglied im Jungen Ensemble

# Ein Kurztrip nach Italien

DIE SEMPER SOIREE WIDMET  
SICH DER POESIE DES SÜDENS



Mit der nächsten Semper Soiree kommt mediterranes Flair nach Elbflorenz

## SEMPER SOIREE

Poetisches Italien

Musikalische Leitung & Klavier

Matteo Pais

Moderation

Valeska Stern

Mit Julia Mintzer\*,  
Tichina Vaughn,  
Christopher Kaplan\*,  
Zachary Nelson,  
Aaron Pegram,  
Christopher Tiesi\*,  
Sebastian Wartig\*

14. Januar 2014, 20 Uhr

Karten zu 12 Euro (Jugendliche 6 Euro)

\* Mitglied im Jungen Ensemble

Michelangelo eine Reihe von Sonetten, die seinen Skulpturen und Fresken an hoher Formkunst nicht nachstehen. Einer der ersten, der sich von diesen Texten zu einer Vertonung inspirieren ließ, war Ende des 19. Jahrhunderts Hugo Wolf. Er komponierte drei »Michelangelo-Lieder«, wobei er die Originalsprache ins Deutsche übersetzte. Dagegen behielt sein britischer Kollege Benjamin Britten das Italienische bei, als er 1940 ebenfalls die Sonette Michelangelos zur Grundlage seines siebenteiligen Songzyklus' erkor.

Ebenfalls in Rom und Florenz, allerdings über dreihundert Jahre später, machte sich der Schriftsteller Gabriele D'Annunzio einen Namen. Neben zahlreichen Romanen und Dramen, die er seiner Geliebten Eleonora Duse widmete, verfasste D'Annunzio Gedichte, die vor Sinneslust nur so strotzen. Ein gefundenes Fressen für Francesco Paolo Tosti, den Komponistenmeister des italienischen »Schmelzes«. Seine »Due piccoli notturni« und das Lied »A vucchella« sind vielen wohl für immer ins Ohr geschrieben. Auch Ottorino Respighi nutzte seinerzeit die liebsten Texte D'Annunzios neben Gedichten von Giovanni Boccaccio, wenn er von seinem Steckenpferd der Instrumentalmusik Ausflüge in die Liedkomposition unternahm. Während Boccaccio, der Meister des »Decamerone«, in den Liedern Respighis aber noch als Textdichter geführt wird, mutiert er in der Operette Franz von Suppés zum Titelhelden. Dort muss er sich als Autor diskreditierender Novellen, die das lockere Leben der Florentiner Frauen zum Gegenstand haben, vor so einigen Ehemännern in Sicherheit bringen ...

Die Union der drei Dichter Michelangelo, D'Annunzio und Boccaccio bilden die Basis der nächsten Semper Soiree. Ihre Texte, in Musik gesetzt von den unterschiedlichsten Komponisten, lassen vor dem inneren Auge ein Bild des Sehnsuchtsortes Italien entstehen.

Der Januar ist oft der härteste Monat des Jahres. Die glitzernde Weihnachtszeit ist vorüber, der angegessene Plätzchenspeck belastet die Waage und der nächste Urlaub liegt in weiter Ferne. Abhilfe schafft hier die Oper, in der man der Kälte des Winters entfliehen kann – vor allem wenn das Thema »Bella Italia« heißt!

Nach der ersten Semper Soiree der Spielzeit 2013/14, die das Phänomen des Reisens in den Mittelpunkt stellte, hat die Fahrt nun ein konkretes Ziel: Italien, das Land der Sonne und des Meeres, Zentrum für Dichter und Denker. Hier wirkte im 16. Jahrhundert Michelangelo Buonarroti. Den meisten wird er als Bildhauer der David-Skulptur, Maler der Sixtinischen Kapelle oder Architekt des Medici-Palazzo in Florenz bekannt sein, den wenigsten jedoch als Dichter. Dabei schrieb



# Der komponierende Überflieger

RICHARD STRAUSS IN DRESDEN

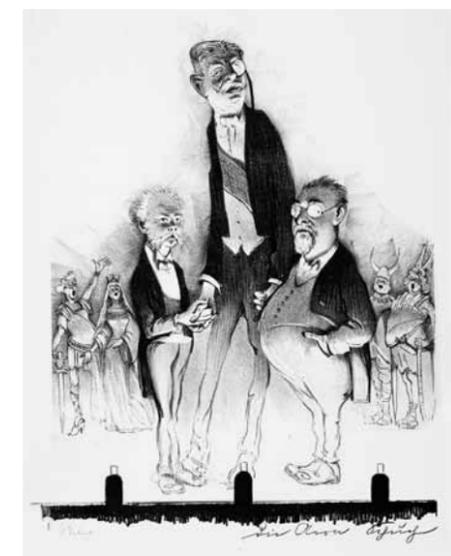
Wie ein Leittier stürmt dieser Strauss voran, beritten, dirigiert, gelenkt vom ehrenwerten Generalmusikdirektor Ernst von Schuch und dem langjährigen Intendanten des Königlichen Hoftheaters Nikolaus Graf von Seebach. Der Dresdner Maler und Karikaturist Georg Oskar Erler gestaltete den Komponisten als Vogel Strauß, dem anstelle seiner Schwanzfedern eine silberne Rose wächst und dessen Hals sicher Bezug nimmt auf die erotisch aufgeheizten Stoffe seiner Opern. Im engen Blickkontakt mit dem Generalmusikdirektor und begleitet von den Figuren seines »Rosenkavalier«, springt der komponierende »Überflieger« zu seinem nächsten Welterfolg. – Das war seine Komödie für Musik, »Der Rosenkavalier«, tatsächlich: In Sonderzügen der Reichsbahn strömten die Besucher nach Dresden, Zigaretten der Marke »Rosenkavalier« verkauften sich rasend, und während eines Faschingsumzugs ritten Rosenkavaliere auf Pferden durch Dresden, denen ein karnevalistisch geknickter Richard Wagner samt seiner pompösen Bühnenfiguren weinend folgte. Gleichzeitig entstanden Satiregedichte oder eben jene Karikaturen aus dem Jahre 1912, die das künstlerische Dreigespann Strauss, von Schuch und von Seebach karikierend auf die Schippe nahmen.

Richard Strauss (1864–1949) gehört zu den großen deutschen Musikerpersönlichkeiten der ausklingenden spätromantischen Epoche. In seinen Kompositionen spiegelt sich das von Pathos und Modernität geprägte Lebensgefühl seiner Zeit wider. Als der 85-jährige Richard Strauss

am 8. September 1949 in Garmisch starb, hinterließ er ein Lebenswerk, das Sinfonische Dichtungen, Lieder, Kammermusikwerke, Ballettmusiken, Opern und viele andere musikalische Zeugnisse umfasst. Seine Kompositionen bereichern bis heute die Konzert- und Opernspielpläne der Welt. Doch immer assoziiert man mit den Strauss-Werken auch die Dresdner Semperoper, die der Komponist selbst als ein »Dorado« für Uraufführungen bezeichnete. Hier wurden neun seiner insgesamt fünfzehn Opern zwischen 1901 (»Feuersnot«) und 1938 (»Daphne«) aus der Taufe gehoben. Kein anderes Opernhaus ist seit dieser Zeit mit dem Komponisten so eng und freundschaftlich verbunden wie die Dresdner Semperoper.

Zum ersten Mal kam Richard Strauss durch den Tonkünstlerverein mit dem musikalischen Leben Dresdens in Berührung. Hier fand unter dem Dirigat von Franz Wüllner am 27. November 1882 erstmals die »Serenade für 13 Blasinstrumente« von Strauss statt. Zu diesem Zeitpunkt zeigte der als Kapellmeister verpflichtete Ernst von Schuch noch kein besonderes Interesse an dem damals 18-jährigen Komponisten. Auch Aufführungen weiterer bedeutender Orchesterwerke überließ er seinen Kollegen.

Doch das Verhältnis von Strauss und Schuch veränderte sich. Während der ersten gemeinsamen Arbeit an »Feuersnot« begann eine über viele Schaffensjahre hinweg währende künstlerische Freundschaft. Ihr sind die Uraufführungen von »Feuersnot« (1901), »Salome« (1905) »Elektra«



Karikatur von Georg Oskar Erler: GMD Ernst von Schuch, Intendant Graf Nikolai von Seebach und Kapellmeister Adolf Hagen, Figuren aus Wagneropern, Dresden 1912

(1909) und »Rosenkavalier« (1911) zu verdanken. Trotzdem gab es zwischen Komponist und Dirigent immer wieder auch harte Interessenkonflikte. Bekannt ist beispielsweise, dass Richard Strauss seine künstlerischen und vor allem finanziellen Forderungen entsprechend seinem wachsenden Bekanntheitsgrad immer vehementer und unnachgiebiger formulierte. »Ich soll die Erstaufführung Euch verschreiben und Ihr wollt gar nichts für mich thun? ... Geht eben die Sache nicht, dann wandre ich eben nach Wien zu Mahler, der Alles thun will, wenn ich ihm die Erstaufführung gebe.

## Strauss von A bis Z

von Anne Gerber

### A

**Aegypten** Auf ärztliches Anraten atmete Strauss 1892 die ätherische Luft Ägyptens zum Auskurieren seiner Atemwegserkrankung. Auch sein Arbeitseifer flammte auf: Als Strauss Abschied nahm, trug er seine erste Oper ins Abendland – »Guntram«. Jahre danach entsann sich Strauss noch einmal seines Aufenthalts in der »Ägyptischen Helena«, auch »Josephs Legende« mag davon inspiriert sein.

### B

**Bier** Mit besonderer Beachtung bedachte Strauss das Bier: Mutter Josephine entstammte der Bierbrauerdynastie Pschorr, seine Beliebtheit in Bayreuth beschließt der Dirigent 1889 durch eine Bier-Lieferung an das Bayreuther Kurorchester zu besiegen. Und noch 2008 gab es einen Bier-Werbespot mit bedeutenden Takten aus »Also sprach Zarathustra«.

### C

**Cosima Wagner** Charmant stellte sich Cosima den charismatischen jungen Künstler als Schwiegersohn vor. Doch die Chose scheiterte. Der couragierte »Salome«-Coup schockierte Cosima schließlich komplett: »Das ist der Wahnsinn!«

### D

**Dirigieren** Damit das Dirigat nicht daneben ging, erdachte Strauss »Zehn Goldene Regeln für das Dirigieren«:

- Bedenke, dass du nicht zu deinem Vergnügen musizierst, sondern zur Freude deiner Zuhörer.
- Du sollst beim Dirigieren nicht schwitzen, nur das Publikum soll warm werden.
- Dirigierte »Salome« und »Elektra« als seien sie von Mendelssohn: Elfenmusik.
- Schau niemals aufmunternd das Blech an, außer mit einem kurzen Blick, um einen wichtigen Einsatz zu geben.
- Dagegen lasse niemals Hörner und Holzbläser aus dem Auge: Wenn du sie überhaupt hörst, sind sie schon zu stark.
- Wenn du glaubst, das Blech blase nicht stark genug, so dämpfe es nochmals um zwei Grade herab.
- Es genügt nicht, dass du jedes Wort des Sängers selber hörst, das Publikum muss mühe-los folgen können. Versteht es keinen Text, so schläft es.
- Begleite den Sänger stets so, dass er ohne Anstrengung singen kann.
- Wenn du glaubst, das äußerste Tempo erreicht zu haben, so nimm das Tempo noch einmal so schnell.
- Wenn du dies alles freundlich bedenkst, wirst du bei deiner schönen Begabung und deinem großen Können stets das ungetrübte Entzücken deiner Hörer sein.

Einem jungen Kapellmeister ins Stammbuch geschrieben (1922)

### E

**Ehrenbürger** Eine jede Stadt erwies ihm Ehre, doch Dresden, Wien, Salzburg, Bayreuth, München ebenso wie Garmisch-Partenkirchen ernannten ihn zum Ehrenbürger.

Fortsetzung folgt ...



Karikatur von Georg Oskar Erler: Ludwig Ermold als Baron Ochs auf Lerchenau

Ich werde mich Ricardo Straussino umtaufen u. bei Sonzogo verlegen, dann bewilligt ihr alles!« Doch die Freundschaft zwischen Strauss und Schuch überdauerte so manche Krise und begründete die eigentliche Richard-Strauss-Tradition in Dresden.

Während der Einstudierung der »Salome« nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Oscar Wilde stieß Richard Strauss mitunter auf heftigen Widerstand der Sänger. Einerseits waren es die neuartigen Klänge und hohen musikalischen Anforderungen, die die Partien stellten. Andererseits rief auch der erotisch aufgeheizte Stoff um die launische Prinzessin Salome, die zugleich makabre Tochter der Sünde und männermordender Vamp ist, Irritationen hervor: »Auf den Arrangierproben streikte die hochdramatische Frau Wittich ... – so etwas schreibt man halt nicht, Herr Strauss ... Das tue ich nicht, ich bin eine

anständige Frau.« Trotz allem war die Uraufführung dieser Oper am 9. Dezember 1905, besonders auch wegen der schillernden und rauschhaften Musik, ein sensationeller Erfolg.

Knapp drei Jahre später, im Herbst 1908, teilte Strauss Ernst von Schuch mit, dass seine Komposition »Elektra« nach der gleichnamigen Tragödie von Hugo von Hoffmannsthal abgeschlossen sei. Diese Oper wurde jedoch bei der Uraufführung am 25. Januar 1909 von Publikum und Kritik wesentlich distanzierter aufgenommen als die vorangegangene »Salome«. Aber das änderte sich schnell, und der Erfolg der »Elektra« schmiedete Schuch und Strauss noch enger aneinander. Am 11. Juni 1909 schrieb Strauss an Schuch: »Zu meinem heutigen Geburtstag konnte ich keinen schöneren Morgengruß bekommen, als Ihren lieben Brief!«

Vor der Uraufführung des »Rosenkavalier« am 26. Januar 1911 – dem sicher glanzvollsten und für die Dresdner Oper als Uraufführungsort Strauss'scher Werke bedeutendsten Ereignis – lag ein durchaus steiniger Weg. Intendant Nikolaus Graf von Seebach beanstandete einige anstößige Textpassagen des Barons Ochs auf Lerchenau über die »Frauenzimmer« und deren kurzweilige Liebesnächte mit ihm, die Strauss und sein Librettist Hofmannsthal letztlich ein wenig »abmilderten«. Und immer noch blieb die »Charakterisierung des Ochs« schwierig, da es sich darum handelte, dem Sänger der Uraufführung Perron »die Vornehmheit der Sangesweise u. Tongebung ab- u. den breitmauligen, hellen Wiener Fiakerton beizubringen«. Auch Georg Oskar Erler schien sich besonders für den baronesken Ochs zu interessieren und karikierte einige Monate nach der Uraufführung den Bassisten Ludwig Ermold in dieser Partie.

Was die Vereinbarungen zum »Rosenkavalier« betraf, gab es harte Auseinandersetzungen. Strauss beschimpfte den Vertrag in einem Brief an Schuch als eine »Spottgeburt aus Dreck und Feuer«, weil Dresden ihm nicht die darin geforderten Aufführungszahlen zusichern wollte. Auch beim künstlerischen Personal stieß Strauss auf Empfindlichkeiten, als er neben dem Wiener Bühnenbildner Alfred Roller auch den prominenten Berliner Regisseur Max Reinhardt hinzuzog. »Wenn Sie (!!!) nicht wären«, schreibt Strauss im November 1910 an seinen Unterstützer Ernst von Schuch, »könnte mir das ganze Dräsdn gestohlen werden. Ärger von Anfang bis Ende.«

Aus dem Ärger wurde ein Triumph. Der grandiose Erfolg der »Rosenkavalier«-Uraufführung ist auch darauf zurückzuführen, dass Strauss – anders als bei »Salome« und »Elektra« – eine durch Mozart inspirierte, rokokohafte Musik schuf, die melancholische Momente ebenso beinhaltet wie schwelgerische Walzerseligkeit.

Als der namhafte Dirigent am 10. Mai 1914 unerwartet starb, bekannte Strauss betroffen: »Ich glaub nicht, dass es viele Menschen gibt, denen Schuch das gewesen ist, was er mir war ... Freund, Förderer, Schützer.«

Auch nach Schuchs Tod fand Strauss in Dresden immer wieder Mitstreiter und Förderer seiner Arbeit. Fritz Busch, von 1922 bis 1933 Generalmusikdirektor in Dresden, nahm mit »Intermezzo« (1924) und »Die ägyptische Helena« (1928) die Tradition der Strauss-Uraufführungen wie-

der auf. Der Erfolg der lyrischen Komödie »Arabella« am 1. Juli 1933 war überschattet von der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Fritz Busch emigrierte nach Argentinien, und die musikalische Leitung der »Arabella« übernahm als Gast aus Wien Clemens Krauss. Auch über der von Karl Böhm dirigierten Uraufführung der Oper »Die schweigsame Frau« (1935) lag der Schatten des Dritten Reiches. Strauss konnte zwar die Namensnennung des jüdischen Textdichters Stefan Zweig auf dem Theaterzettel – gegen politischen Widerstand – durchsetzen, aber das Werk wurde nach vier Vorstellungen abgesetzt und durfte bis zum Ende des Weltkrieges in Deutschland nicht mehr gespielt werden. In einem freimütigen Brief an Zweig bekannte sich Strauss zu dem Librettisten: »Ich gebe Sie nicht auf, auch nicht, weil wir jetzt eine antisemitische Regierung haben.« Als das Schriftstück jedoch von der Geheimen Staatspolizei abgefangen wurde, war sein Rücktritt als Präsident der Reichsmusikkammer besiegelt.

Die neunte der Dresdner Uraufführungen am 15. Oktober 1938, die bukolische Tragödie »Daphne« nach einem Text von Joseph Gregor, widmete Strauss Karl Böhm.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zerstörung der Semperoper begeisterten vor allem Joseph Keilberth und Rudolf Kempe mit den Kompositionen des Meisters und dessen schillernd-virtuosem Orchesterzauber. »Aus der Fülle der herrlichsten Erinnerungen meiner künstlerischen Laufbahn«, schreibt Richard Strauss 1948, »rufen die Klänge dieses Meisterorchesters stets von neuem Gefühle innigster Dankbarkeit und Bewunderung wach«. Bei der Einweihung der wieder aufgebauten Semperoper 1985 stand neben Webers »Freischütz« auch der »Rosenkavalier« auf dem Spielplan. Richard Strauss war sozusagen bei der Wiedereröffnung seines Traditionshauses »mit dabei«. Und auch die Bronzestatuette des Komponisten, 1908 kreiert von Hugo Lederer, kann seither im zwingerseitigen Vestibül der Semperoper betrachtet werden.

Der Komponist und Dirigent würde am 11. Juni 2014 seinen 150. Geburtstag feiern: »Ein Ehrentag, ein heiliger Tag!« – wie die Opernfigur Herr von Faninal den II. Akt des »Rosenkavalier« eröffnet. Mit einem vielseitigen Geburtstagsprogramm gratuliert die Semperoper ihrem komponierenden »Überflieger« Richard Strauss.

Katrin Böhnisch, Autorin  
Georg Oskar Erler, Karikaturen

ELEKTRA  
Christian Thielemann, Barbara Frey  
Premiere 19. Januar 2014  
22., 25., 31. Januar &  
22., 29. Juni 2014

GUNTRAM (konzertant)  
Omer Meir Wellber  
Premiere 23. Februar 2014  
28. Februar & 2. März 2014

ARIADNE AUF NAXOS  
Omer Meir Wellber, Marco Arturo Marelli  
9., 16. März & 15., 18. April 2014

SALOME  
Cornelius Meister, Peter Mussbach  
21., 25., 27. März 2014

FEUERSNOT (Open Air)  
Stefan Klingele  
Premiere 7. Juni 2014  
9., 10. Juni 2014

LEGENDEN – HOMMAGE  
AN RICHARD STRAUSS (Ballett)  
Paul Connelly, Stijn Celis, Alexei Ratmanskij  
Premiere 28. Juni 2014  
30. Juni & 5., 9., 11. Juli 2014

Osterfestspiele Salzburg 2014  
ARABELLA  
Christian Thielemann, Florentine Klepper  
Koproduktion mit den  
Osterfestspielen Salzburg  
Premiere 12. April 2014  
21. April 2014

7. SYMPHONIEKONZERT  
Christian Thielemann  
2., 3., 4. März 2014

8. SYMPHONIEKONZERT  
Christoph Eschenbach  
30., 31. März & 1. April 2014

4. AUFFÜHRUNGSABEND  
Christian Thielemann  
15. Mai 2014

11. SYMPHONIEKONZERT  
Christian Thielemann  
8., 9. Juni 2014

SONDERKONZERT  
Christian Thielemann  
11. Juni 2014

KLASSIK PICKNICKT  
Christian Thielemann  
12. Juli 2014

# Tanzstadt Dresden

Vom 15. bis 25. Februar 2014 steht Dresden eine Woche ganz im Zeichen des Tanzes: Auf Einladung der Palucca Hochschule für Tanz findet die 4. Biennale Tanzausbildung erstmals in Dresden statt.

Nach Berlin, Essen und Frankfurt am Main wird nun auch Dresden Veranstaltungsort für die im Februar 2014 bereits zum vierten Mal stattfindende Biennale Tanzausbildung. Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, bietet sie den Hochschulen mit Tanzausbildung sowie den Berufsfachschulen in Deutschland im Zweijahresrhythmus ein Forum für einen bundesweiten fachlichen Austausch. Durch künstlerische Präsentationen, Vorträge, Workshop- und Trainingsangebote kommen Studierende, Lehrende, Künstler, Wissenschaftler und Publikum in einen lebendigen Austausch über Tanz und Choreografie sowie über unterschiedliche Ausbildungs- und Arbeitsansätze. Ziel ist es, gemeinsam eine starke Stimme für den Tanz zu finden.

Die 4. Biennale Tanzausbildung findet auf Einladung der Palucca Hochschule für Tanz Dresden statt, 2014 übrigens erstmals auf internationaler Ebene. So werden auch Ausbildungsinstitutionen aus St. Petersburg, Toronto und New York teilnehmen. Als Kooperation zwischen der Palucca Hochschule für Tanz Dresden, der *Semperoper Dresden* und dem Europäischen Zentrum der Künste in Hellerau ist die Biennale mit ihrem Rahmenprogramm ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Entwicklung und Etablierung der Stadt Dresden als Metropole des Tanzes und der Tanzausbildung.



Tänzerinnen des *Semperoper Ballett* in der Probenarbeit mit Ballettmeister Daniel Chait

PROGRAMM IN DER  
SEMPEROPER DRESDEN

VORSTELLUNGEN  
DER AUSBILDUNGS-  
INSTITUTIONEN

17. Februar 2014, 19 Uhr  
(Programm 1)  
18. Februar 2014, 19 Uhr  
(Programm 2)

BELLA FIGURA  
15. Februar 2014, 19 Uhr

EIN WILLIAM FORSYTHE  
BALLETTABEND  
16. Februar 2014, 19 Uhr  
(Eröffnung der 4. Biennale Tanzausbildung)  
24. Februar 2014, 19 Uhr

FÜR JUNGE MENSCHEN:  
TANZPROJEKT  
ROMEO UND JULIA  
17. bis 20. Februar 2014, ab 9.30 Uhr  
Anmeldung:  
theaterpaedagogik@semperoper.de

ROMEO UND JULIA  
21. & 25. Februar 2014, 19 Uhr

ÖFFENTLICHE PROBE  
IM BALLETTSAAL  
22. Februar 2014, ab 11 Uhr

PROGRAMM HELLERAU  
EUROPÄISCHES ZENTRUM  
DER KÜNSTE DRESDEN –  
FESTSPIELHAUS HELLERAU

SIDER  
Eine Arbeit von William Forsythe  
und der Forsythe Company  
14., 15., 19. & 20. Februar 2014, 20 Uhr  
16. Februar 2014, 15 Uhr

DEUTSCHES HYGIENE-  
MUSEUM DRESDEN

TANZ! WIE WIR UNS  
UND DIE WELT BEWEGEN  
12. Oktober 2013 bis 20. Juli 2014

FRÉDÉRIC FLAMAND  
Interaktive Installation  
mit Studierenden  
21. Februar 2014, 20 Uhr

Weitere Informationen unter  
semperoper.de, hellerau.org,  
theforsythecompany.com  
und biennale-tanzausbildung.de

Tanzfans dürfen sich freuen: Während der einwöchigen Biennale präsentieren das *Semperoper Ballett* und The Forsythe Company im Festspielhaus Hellerau ein beeindruckendes Programm. Auf dem Spielplan der Semperoper stehen neben den dreiteiligen Abenden »Bella Figura« und »Ein William Forsythe Ballettabend« auch das Handlungsballett »Romeo und Julia«. Eine öffentliche Probe des *Semperoper Ballett* und ein Tanzprojekt für Jugendliche runden das Programm ab. Im Festspielhaus Hellerau zeigt The Forsythe Company das Stück »Sider« zur Musik von Thom Willems. An zwei Abenden werden sich die einzelnen Ausbildungsinstitutionen darüber hinaus in der Semperoper mit eigenen Choreografien präsentieren. Im Anschluss gibt es die Gelegenheit, während eines Publikumsgesprächs Fragen zu stellen und in direkten Austausch über das Gesehene zu kommen. Wem das noch nicht genug ist, für den eröffnet das Deutsche Hygiene-Museum Dresden mit der Ausstellung »tanz! Wie wir uns und die Welt bewegen« neue Perspektiven auf den Tanz, indem es seine ästhetischen, kulturellen und sozialen Facetten beleuchtet.

TANZPASS DRESDEN 2014  
VIEL TANZ FÜR WENIG GELD!

In der Schinkelwache am Theaterplatz und im Festspielhaus Hellerau können Tanzbegeisterte den »Tanzpass Dresden 2014« für 20 Euro erwerben. Mit ihm erhält man für die angegebenen Vorstellungen je maximal 2 Karten mit einer Ermäßigung von ca. 50 Prozent auf den Normalpreis. Zusätzliche und nachträgliche Ermäßigungen sind nicht möglich.

Für die Ausstellung »tanz! Wie wir uns und die Welt bewegen« sind Karten für 3 Euro, für die Installation von Frédéric Flamand sind Karten für 7 Euro gegen Vorlage des Tanzpasses direkt an der Kasse des Deutschen Hygiene-Museums Dresden erhältlich.





Jenni Schäferhoff und Elena Vostrotina in »Bella Figura«. Der dreiteilige Ballettabend ist wieder am 10., 15., 20. Januar, 12. & 15. Februar 2014 zu erleben.

Nach der Vorstellung am 10. Januar 2014 findet im Opernkeller eine Party statt.

# Von Adam bis Zobel



Ingeborg Zobel als Isolde und Barbara Gubisch als Brangäne in »Tristan und Isolde« an der Semperoper, 1975

»Von Adam bis Zobel« – dies ist der Titel eines neuen Buches, das der Dresdner Autor und Musikjournalist Boris Gruhl Anfang Dezember im Verlag der Kunstagentur Dresden veröffentlicht hat. Versammelt sind hier seine persönlichen Erinnerungen an Sängerinnen und Sänger im Wagnerfach. Das Historische Archiv der Semperoper hat die reiche Bebilderung und der Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle, Christian Thielemann, das Vorwort beigesteuert.

*Boris Gruhl, was unterscheidet »Von Adam bis Zobel« von einem Sängerlexikon?*

Es erwartet die Leser kein Buch, das den Anspruch erhebt, in allen Details musik- und opernwissenschaftlich exakt zu sein. Es sind meine persönlichen Erinnerungen, die beginnen, als ich das erste Mal in die Oper ging – und fasziniert war. Jetzt denke ich darüber nach: Was ist das, was dich dein Leben lang nicht losgelassen hat? Es hat damit zu tun, dass ich das Glück hatte, in vielen Aufführungen Menschen zu erleben, die in diesem Augenblick auf der Bühne alles geben. Und ich sitze da so ganz privilegiert und faul im Theatersitz und erfahre Sachen, die über meinen alltäglichen Horizont hinausgehen und nicht selten auf gänzlich subversive Weise wieder zu mir und meinen Lebenserfahrungen, zu all dem Glück und Unglück, zurückführen.

*2013 haben Wagnerianer weltweit den 200. Geburtstag des Meisters gefeiert. Auch Buchveröffentlichungen zum Thema gab es nicht wenige ...*

Ich erhebe gar nicht den Anspruch, im großen Maßstab mithalten zu wollen. Meines ist ein sehr persönliches, kleines Büchlein geworden. Beim Aufschreiben war ich übrigens sehr erstaunt, welch großen Raum die Dresdner Opernszene in meiner Studienzeit und in meiner Jugend eingenommen hat und bis heute einnimmt. Wie oft machten wir uns zu mehreren von Berlin aus auf den Weg, um abends in Dresden zu sein, weil hier Theo Adam sang ...

*Sänger waren früher stimmlich weniger auf bestimmte Fächer festgelegt, sie mussten gerade an kleinen Häusern stilistisch vielseitiger sein – oder?*

Ja, und manche der Sänger, die ich erwähne, kann man gar nicht dezidiert als Wagnersänger bezeichnen. Aber sie haben eine Wagnerpartie gesungen, die man in Erinnerung behält. Was war das für ein Ereignis: Peter Schreier als David in den »Meistersingern«, zusammen mit Theo Adam in der großartigen Rolle des Hans Sachs – da war dieser nachdenkliche Ton in seinem Gesang, so etwas Mildes, Verzeihendes, das habe ich oft gehört, oft erlebt. Wie könnte man das vergessen!

VON ADAM BIS ZOBEL –  
EIN WAGNERSÄNGER-ALPHABET  
Boris Gruhl (Autor),  
Christian Thielemann (Vorwort),  
Martin Morgenstern (Herausgeber),  
Kunstagentur Dresden (Verlag)  
erhältlich im Buchhandel

MUSIKALISCHE BUCHVORSTELLUNG  
Valda Wilson (Sopran),  
Anna Böhm (Klavier), Boris Gruhl (Lesung)  
Vorstellung: 19. Dezember 2013, 20 Uhr,  
Festsaal des Cosel-Palais  
Karten: T 0351 799 000 00  
redaktion@musik-in-dresden.de

# »Bella Figura«

ZUR WIEDERAUFNAHME DES DREITEILIGEN BALLETTABENDS



Raphaël Coumes-Marquet und Natalia Sologub in David Dawsons »The Grey Area«

In einer neuen Zusammenstellung choreografischer Highlights wird sich mit seiner Wiederaufnahme im Januar 2014 der dreiteilige Ballettabend »Bella Figura« verwandelt präsentieren: Zum einen ist Ohad Naharins »Minus 16« wieder zu erleben, eine fulminant-charmante Choreografie zu einer Musikmischung aus Dean Martin, Cha-Cha-Cha und traditioneller israelischer Musik, die den Zuschauer mitreißt und zum Mittanzen auffordert. Im kontrastreichen Gegensatz dazu steht Jiří Kyliáns ästhetisch-

fließende Choreografie »Bella Figura« zu Barockmusik und zeitgenössischen Klängen des amerikanischen Komponisten Lukas Foss. Kylián schrieb über sein Werk: »Der Moment, in dem der Traum in unser Leben eindringt und das Leben in unsere Träume geweckt hat.« Neu als Programmteil innerhalb dieses Abends ist die Choreografie »The Grey Area« des ehemaligen Hauschoreografen David Dawson, die sich seit 2007 im Repertoire des Semperoper Ballett befin-

Kylián/Dawson/Naharin  
BELLA FIGURA

»Bella Figura«  
Choreografie Jiří Kylián  
»The Grey Area«  
Choreografie David Dawson  
»Minus 16«  
Choreografie Ohad Naharin

Semperoper Ballett  
Musik vom Tonträger

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung zur Förderung der Semperoper

Vorstellungen  
10., 15., 20. Januar  
(jeweils 19 Uhr),  
12. Februar (20 Uhr) &  
15. Februar 2014 (19 Uhr)  
Karten ab 13 Euro

Kostenlose Werkeinführung jeweils  
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Tanzwütige aufgepasst: Am  
10. Januar 2014 findet im Anschluss  
an die Vorstellung eine Party im  
Opernkeller statt. Es sind hierzu alle  
Zuschauer des Abends herzlich  
eingeladen. Karten zu 5 Euro sind  
in der Schinkelwache und an der  
Abendkasse erhältlich.

det – erstmals war sie hier im Ballettabend »Dreamlands« zu erleben. »The Grey Area« schlägt den Bogen zu Kyliáns »Bella Figura«, indem sich beide Werke mit Zwischenräumen beziehungsweise Übergangszuständen beschäftigen. David Dawson greift diese Thematik in »The Grey Area« existenziell: »Es geht um den Moment zwischen Tod und Wiedergeburt, um einen uns gänzlich unbekanntem Ort, um das Unbekannte, das für mich persönlich eine große Rolle spielt.«

# Auf der Suche nach Raritäten

*Mit der konzertanten Premiere von Strauss' »Guntram« steht ab 23. Februar 2014 eine echte Opernrarität auf dem Spielplan der Semperoper. Die Kulturmanagerin und Opernliebhaberin Medi Gasteiner ist immer auf der Suche nach Entdeckungen.*



Die gebürtige Salzburgerin Medi Gasteiner arbeitete bei Orfeo, Philips Classics, Sony Classical und Berlin Classics und führte anschließend eine eigene PR-Agentur. Sie war Orchestermanagerin des hr-Sinfonieorchesters und Musikredakteurin beim Hessischen Rundfunk mit Schwerpunkt Oper. Neben einer regen Vortragstätigkeit plant sie auch Opernreisen mit kulturellem Rahmenprogramm. Das Bild zeigt Medi Gasteiner bei einem ihrer letzten Besuche in der Semperoper mit dem Jubilar Richard Strauss.

*Sie reisen als passionierter Opernfan rund um den Globus. Was waren bislang die fernsten Ziele und schönsten Entdeckungen?*

Von Muscat/Oman bis Oslo, von New York bis Lviv/Lemberg (Ukraine) – schöne Entdeckungen gibt es ständig, auch in Frankfurt und Umgebung, etwa in Gießen, wo ich »Lo schiavo« und »Fosca« von Antônio Carlos Gomes sehen konnte.

*Wie organisieren Sie sich? Führen Sie Buch über Ihre Trouvaillen?*

Seit meiner Wiener Stehplatz-Zeit führe ich eine »Hakerl-Liste«: Jede Oper zählt eigentlich nur in szenischer Aufführung und nur einmal, bei »Guntram« würde ich aber eine Ausnahme machen. Ich bin bei gut 400 verschiedenen Opern angelangt, die ich auf etwa 50 verschiedenen Bühnen erleben konnte.

*Das regelmäßig gespielte Repertoire ist recht überschaubar. Welche Ihrer Entdeckungen hätten es verdient, Eingang ins Repertoire zu finden?*

Ich habe letzte Saison zwei Opern von Mieczysław Weinberg in eindrucksvollsten Aufführungen erlebt: »Die Passagierin« in Karlsruhe und »Der Idiot« in Mannheim – wunderbare Musik! Und die vielen zeitgenössischen Opern, die einmal aufgeführt werden und wieder verschwinden ... Immerhin haben Komponisten wie Henze, Rihm, Reimann, Glanert schöne Erfolge. Sehr gespannt bin ich auf die Uraufführung einer neuen Oper von Marc-André Dalbavie bei den Salzburger Festspielen 2014, nachdem ich »Gesualdo« 2010 in Zürich gehört habe.

*In Dresden feiern wir 2014 Strauss' 150. Geburtstag – neun seiner fünfzehn Opern wurden hier uraufgeführt. Für eine Sammlerin wie Sie sind »Guntram« und »Feuersnot« sicher Pflichttermine?*

Tatsächlich habe ich bisher nur zwölf Opern von Strauss gesehen, und die beiden fehlen noch auf meiner »Hakerl-Liste« – eine tolle Gelegenheit, das schönste Opernhaus in Deutschland wieder zu besuchen!

Richard Strauss  
**GUNTRAM**

Konzertante Aufführung  
in deutscher Sprache

Premiere 23. Februar 2014  
Vorstellungen 28. Februar &  
2. März 2014

Karten ab 11,50 Euro

# »Das Leben braucht Musik!«

*Vom erstarrten Eispalast in die glühende Hölle: Im Januar und Februar 2014 spielt sich »Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer« mit seiner Musik wieder in die Herzen der Zuschauer. Axel Köhlers humorvolle Inszenierung der herzerwärmenden Märchenoper von Jaromír Weinberger, die 2012 von der Zeitschrift »Opernwelt« zur »Wiederentdeckung des Jahres« gewählt wurde, ist nicht nur Ohren-, sondern auch Augenschmaus ...*





1. Rums! Mit Karacho rauscht Babinský, der selbsternannte »König der Räuber«, auf der Flucht vor zwei eifrigen Polizisten ...



2. ... in das beschauliche Leben des frisch verheirateten Paares Švanda und Dorotka – und setzt in bierseliger Stimmung dem bekannten Dudelsackspieler einen Floh ins Ohr: »Möchtest du hier dein ganzes Leben hocken? Dir gehört die ganze Welt! Ein Musikant ist überall beliebt. Das Leben braucht Musik.«



4. »Mein Herz ist kalt und rundherum Schatten und Eis.« Im Reich der Eiskönigin regieren Trostlosigkeit und Resignation, jegliche Freude ist von hier vertrieben, alles Leben erstarrt. Der böse Magier hält die Königin in seinem Bann.



5. Doch Švanda weiß Rat: »Trauer wird zur Freude, dort wo ich mein Lied spiele.« Ein paar Takte auf dem Dudelsack – und schon erwachen die erfrorenen Herzen zu neuem Leben. Švanda wird als Retter und neuer Herrscher gefeiert. Berauscht will er die Königin heiraten und besiegelt das Versprechen mit einem Kuss.



7. In der Hölle ist nicht gerade der Teufel los. Luzifer langweilt sich und fordert Švanda zum Spielen auf. Der jedoch hat Heimweh und weigert sich hartnäckig. Erst jetzt erkennt er: »Ist es möglich, die Heimat zu vergessen, der ersten Liebe magischen Mai?«



8. Doch leider scheint Švanda nun auf ewig in der Hölle schmoren zu müssen. Wäre da nicht Babinský. In einem ganz und gar nicht regeltreuen Kartenspiel gewinnt der Räuber Švandas Seele und Freiheit zurück.



3. Schon stehlen sich Švanda und Babinský davon, höheren Zielen entgegnen: Sie wollen das erfrorene Herz der Eiskönigin zum Schmelzen bringen. Allein zurückgelassen erkennt Dorotka entsetzt: »Er hat mir meinen teuersten Schatz gestohlen.«



6. In diesem Moment erscheint Dorotka auf der Suche nach ihrem Mann. Švanda versucht die Eifersüchtige zu beruhigen: »Wenn ich sie nur ein klitzeklein wenig geküsst habe, dann soll mich der Teufel – !« Schon ist er verschwunden. Dorotka bleibt verzweifelt zurück.



9. Zum Abschied spielt Švanda endlich auf seinem Dudelsack und begeistert den Teufel und sein Gefolge: »Wir werden Švanda nicht länger hindern, den Menschen Freude zu bereiten! Sein Lied soll weiterhin erklingen!«

Jaromír Weinberger  
**ŠVANDA DUDÁK/  
SCHWANDA, DER  
DUDELSACKPFEIFER**

Volksoper in zwei Akten  
In tschechischer Sprache mit  
deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung  
**Constantin Trinks**

Inszenierung **Axel Köhler**

Bühnenbild **Arne Walther**

Kostüme **Henrike Bromber**

Choreografie **Gaetano Posterino**

Licht **Fabio Antoci**

Chor **Pablo Assante**

Dramaturgie **Nora Schmid**

Švanda **Christoph Pohl**

Dorotka **Marjorie Owens**

Babinský **Ladislav Elgr**

Königin **Tichina Vaughn**

Magier **Tilmann Rönnebeck**

Teufel **Michael Eder**

Erster Landsknecht/Richter/  
Der Höllenhauptmann

**Simeon Esper**

Scharfrichter/Des Teufels Famulus

**Aaron Pegram**

Zweiter Landsknecht

**Ilhun Jung**

Sächsischer  
Staatsoperchor Dresden  
Sächsische  
Staatskapelle Dresden

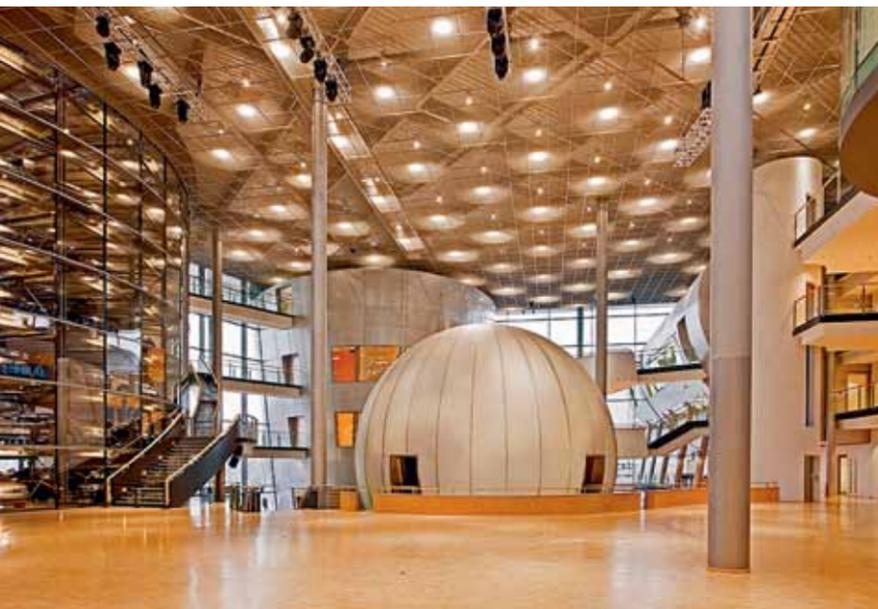
Vorstellungen  
24., 27., 30. Januar &  
2. Februar 2014  
Karten ab 8,50 Euro

Kostenlose Werkeinführung jeweils  
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Mit freundlicher Unter-  
stützung der Stiftung zur  
Förderung der Semperoper

# Der besondere ... Aufführungsort!

CHOREOGRAFEN »ON THE MOVE« IN DER  
GLÄSERNEN MANUFAKTUR VON VOLKSWAGEN



Theater, Oper und Ballett finden meistens dort statt, wo sie zuhause sind, wo ihre Aufführungen täglich geprobt werden, wo es Bühnen gibt und die technischen Einrichtungen ihren Bedürfnissen entsprechen, in Räumlichkeiten, die extra für sie gebaut wurden, also im Theater. Warum auch sollte es anders sein. Wenn es aber anders ist, wird es meistens besonders spannend, denn nichts im gesamten Entstehungs- und Aufführungsprozess ist so selbstverständlich und routiniert wie sonst. Zum Beispiel das Verhalten von Künstlern und Zuschauern. Kommen die Zuschauer üblicherweise dahin, wo man Theater macht, gehen im anderen Fall die Künstler dorthin, wo die Zuschauer sind, womöglich andere Zuschauer, an anderen Orten, die allein damit schon eine andere Perspektive auf das Geschehen haben werden.

Das ist die Idee von »On the move«, der Reihe des *Semperoper Ballett*, die schon an vielen Orten in Dresden gastiert hat, in

Museen zum Beispiel. Zu dieser Idee gehört auch, dass sich die Künstler nicht wie sonst im leeren Raum – im Guckkasten oder der Blackbox – ein Bühnenbild ganz nach ihren Wünschen und Fantasien bauen können. Auch dient der ungewohnte Ort mit seinen Eigenheiten, seinen Einschränkungen und ungeahnten Möglichkeiten nicht bloß als Hintergrund, kann er zumeist gar nicht, denn er ist ja zu einem anderen Zweck gebaut worden und seine spezielle Funktionalität fordert von den ortsfremden Künstlern seinen Tribut, wenn seine Bauweise gelungen ist. Das besondere an »On the move« ist auch, dass der ungewohnte Aufführungsort bespielt werden will, dass man im schönsten Sinne mit ihm spielen und arbeiten muss. Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen, Partner der Semperoper, ist ein solcher Ort der ästhetischen Herausforderung, der nach Inszenierung verlangt, weil er – gläsern, transparent, filigran und lichtdurchflutet – für Inszenierungen gebaut

wurde, freilich die von Autos und deren Fertigung. Und im Kontrast zwischen der Materialität des Fahrzeugs und der Immaterialität und Flüchtigkeit der darstellenden Künste liegt schon einer der Reize für die Choreografen »On the move«. Das Büro Henn Architekten baute, ungewöhnlich genug, mitten in der Stadt, an der Ecke des Großen Gartens mit seinem Barockschloss, diese »Fabrik«, die die kunstvolle, manufakturgleiche Fertigung eines Industrieprodukts nicht nur sichtbar machen, sondern auch architektonisch repräsentieren will. Ein Bauwerk, das heute zu den spannendsten zeitgenössischen Architekturleistungen in Dresden zählt.

Bereits zweimal machte »On the move« schon in der Gläsernen Manufaktur Station und forderte von den Choreografen, als Tänzer damals noch Anfänger auf diesem Gebiet, starke Zeichen, profilierte Bewegungssprachen, um den Tanz in der schieren Größe und Weite und dem Kontrast aus kantigen, schroffen und organisch-weichen Formen des Gebäudes überhaupt wahrnehmbar zu machen. Am 25. und 26. Januar werden es in drei Vorstellungen nicht mehr »Junge Choreografen«, sondern solche mit schon etwas mehr Erfahrung sein, die sich den Kräften und der Energie der Gläsernen Manufaktur aussetzen und sie virtuos bespielen.

## CHOREOGRAFEN »ON THE MOVE«

Choreografien von  
Caroline Beach, Claudio Cangialosi  
& Sjoerd Vreugdenhil

Premiere  
25. Januar 2014, 19 Uhr

Vorstellungen  
26. Januar 2014, 17 Uhr & 20.30 Uhr

Karten zu 18 Euro  
(Jugendliche 12 Euro)

# Knusper, Knusper, Knäuschen ...

»HÄNSEL UND GRETEL«  
VERSÜSSEN DIE DRESDNER WEIHNACHT



Da staunte mancher Weihnachtsmarktbesucher nicht schlecht, als zwischen Lebkuchenmännern, Stapeln von Dresdner Stollen und vielen anderen süßen Leckereien plötzlich ein überdimensionales Bonbon hervorragte. Normalerweise gehört das verführerische Naschwerk aus Styropor und Plastikfolie in den Zauberwald von Engelbert Humperdincks »Hänsel und Gretel«. Zur Eröffnung des Romantischen Weihnachtsmarktes am Dresdner Schloss hüpfte es jedoch direkt in die Arme der überraschten Verkäuferin am Stollenstand. Kein Zufall, stehen doch dort unter anderem leckere Pfefferkuchenhäuschen

zum Verkauf, bei denen selbst die Knusperhexe neidisch würde. Pünktlich zur ersten Vorstellung sind jedoch alle Bonbons wieder in der Semperoper versammelt und bringen dort gemeinsam mit den beliebten Märchenfiguren in der fantasievollen Inszenierung von Katharina Thalbach Kinderaugen zum Leuchten. Oder ist uns doch noch eins entwischt?

Engelbert Humperdinck  
**HÄNSEL UND GRETEL**  
Vorstellungen  
18. & 20. Dezember 2013  
Karten ab 21 Euro

# »Denn Dresden ist und bleibt – trotz allem – meine musikalische Heimat«

VOR 50 JAHREN STARB DER GROSSE DIRIGENT FRITZ REINER

*Untrennbar ist der Name Fritz Reiner bis heute mit dem Chicago Symphony Orchestra verbunden. Von 1953 bis 1963 leitete er das berühmte Ensemble vom Lake Michigan, das er zum Inbegriff höchster Orchesterkultur formte. Davon künden zahlreiche Aufnahmen, die als Meilensteine der Schallplattengeschichte gelten. Seine wahrscheinlich wichtigste Prägung erhielt der gebürtige Ungar in Dresden, wo er von 1914 bis 1921 als Hofkapellmeister wirkte.*



Frederik Martin Reiner, am 19. Dezember 1888 in Pest geboren, war ein musikalisches Wunderkind. Er studierte an der Budapester Liszt-Akademie bei Hans Koessler und Béla Bartók und debütierte 1910 als Dirigent als Einspringer in einer »Carmen«-Vorstellung an der Budapester Oper – schnell folgten erste Kapellmeisterpositionen in Laibach und an der Budapester Volksoper. Hier wurde das Dresdner Sängerehepaar Plaschke-von der Osten auf den jungen Dirigenten aufmerksam und empfahl ihn an die Hofoper nach Dresden. Im Juni 1914, wenige Wochen nach dem Tod des Generalmusikdirektors Ernst von Schuch, absolvierte Reiner hier drei »Probeführungen« – danach verpflichtete ihn Graf Nikolaus von Seebach als Hofkapellmeister neben dem bereits seit

1898 in dieser Funktion tätigen Hermann Kutzschbach. Die Position des GMD blieb vorerst unbesetzt.

Damit begannen für Reiner, der sich fortan »Fritz« nannte, die sogenannten »Galeerenjahre«: In den folgenden sieben-einhalb Jahren leitete er im Semperbau mehr als 800 Aufführungen von 47 verschiedenen Opern, hinzu kamen rund 40 Symphoniekonzert-Programme mit über 150 verschiedenen Werken. 1919 leitete er die deutsche Erstaufführung der »Frau ohne Schatten«, die ihm – nur wenige Tage nach der Wiener Uraufführung – großen Respekt von Richard Strauss einbrachte. Mit Strauss stand Reiner in seiner Dresdner Zeit in freundschaftlichem Kontakt, man spielte gemeinsam Skat und tauschte sich über Kompositionen aus.

Aber es gab auch Schwierigkeiten, die mit Reiners problematischem Charakter zusammenhingen. In Dresden ging seine erste Ehe in die Brüche, Reiner hatte am Opernhaus zahlreiche Affären, aus denen auch eine uneheliche Tochter hervorging. In der Zusammenarbeit mit der Hofkapelle genoss er großen Respekt – aber keine Zuneigung. Der spätere Orchesterdirektor Arthur Tröber erinnerte sich: »Man verglich ihn mit Ernst von Schuch, der mit seinem Charme alle Orchestermitglieder bezaubert und ihre Liebe besessen hatte. Reiner gewann kein persönliches Verhältnis zu den Kollegen. Seine Gewohnheit, sie mit ihrer Telefonnummer anzusprechen, sicher ein Witz, dokumentiert aber auch die Distanz.« So kam es 1921 zum Bruch, als Reiner endgültig bewusst wurde, dass seine Bemühungen um die GMD-Position aussichtslos waren. Das Orchester hatte sich längst auf Fritz Busch eingestellt und diesem bereits vor seinem Dresdner Antritt eine ganze Konzertsreihe angeboten. Im Sommer 1922 nahm Reiner das Angebot an, die Leitung des Cincinnati Symphony Orchestra in den USA zu übernehmen. Seine Karriere sollte fortan eine ausschließlich amerikanische sein.

Reiner war sich der Prägung durch die Dresdner Jahre durchaus bewusst. Auf einer Postkarte an eine Freundin in Dresden schrieb er noch 1926: »Es war wohlwendend, wieder mal aus der Heimat Kunde zu bekommen. Denn Dresden ist und bleibt – trotz allem – meine musikalische Heimat, will sagen Opernheimat.«

Anlässlich des 50. Todestages ist eine CD-Box erschienen, die erstmals sämtliche Aufnahmen Reiners mit dem Chicago Symphony Orchestra präsentiert. »Fritz Reiner – The Complete Chicago Symphony RCA Recordings«. 63 CDs + Hardcover-Begleitbuch, Sony Music 88883701892

# Geliebter Wandel und Wechsel ...

DAS LETZTE EXPONAT DER AUSSTELLUNG

Ein ganzes Kalenderjahr lang war es nun möglich, die Wagner-Ausstellung »Wandel und Wechsel liebt, wer lebt« in den beiden Vestibülen des Semperoper-Foyers zu bewundern. Der vieldeutige Titel der Ausstellung bildet einerseits Wagners tiefes Bedürfnis nach Veränderung und seine persönliche Lust am ständigen Wandel ab, denn politisch, künstlerisch und privat war der Komponist Zeit seines Lebens auf der Suche und schien häufig – rastlos und getrieben – das Schicksal seiner geschaffenen Opernhelden zu teilen. Andererseits bringt der Titel aber auch das Wesensmerkmal dieser besonderen Ausstellung auf den Punkt: Denn im gesamten Wagner-Jubiläumsjahr 2013 »wandelte und wechselte« sich regelmäßig ihr Erscheinungsbild: Jeden Monat konnte man im elbseitigen Wagner-Pavillon ein neues historisches Exponat bestaunen. Den Anfang machten im Januar die hier abgebildeten wertvollen Hosenschuhe Lohengrins, es folgten original Rüstteile eines Brünnhilden-Panzers, aufwendig restaurierte Theaterzettel sowie original Bühnen- und Kostümbildentwürfe. Ob es nun jahrhunderte altes Leinen, Metall oder Papier war, jeden Monat galt es, diese »antiken« Schätze ins rechte Licht zu rücken und schließlich in einen historischen Kontext einzuordnen. In der »Hör-Bar« des zwingerseitigen Vestibüls wurden außerdem Wagnerinterpretationen im »Wandel der Zeit« präsentiert und mit prägenden Zitaten des Meisters kombiniert.

Als krönenden Abschluss und als letztes Exponat dieser »wandelhaften« Ausstellung ist im Dezember nun ein opulentes Ölgemälde von Paul Oberhoff zu bestaunen: Es zeigt – passend zum Spielplan – die Sopranistin Eva Plaschke-von der Osten als irische Königstochter Isolde in »Tristan und Isolde«. Diese Ausnahmesängerin stand



Einblick in den elbseitigen Wagner-Pavillon der Ausstellung

während ihrer 25-jährigen Bühnenlaufbahn über 2500 Mal auf der Bühne. In Dresden ging sie als erster Octavian (»Der Rosenkavalier«) in die Geschichte ein und machte sich vor allem als Interpretin vieler Wagner-Heroinnen einen Namen.

Bis einschließlich 6. Januar 2014 kann diese Ausstellung noch bewundert werden. Danach werden die beiden Pavillone mit den historisch nachempfundenen Innenansichten des Ersten Königlichen Hoftheaters abgebaut und verpackt. Doch: »Wandel und Wechsel liebt, wer lebt« – denn während sich das Wagner-Jahr 2013 dem Ende neigt, laufen schon jetzt die Vorbereitungen für eine neue Ausstellung zu Ehren des 150. Geburtstages von Richard Strauss auf Hochtouren. So viel sei an dieser Stelle bereits verraten: Auch Richard Strauss wird

in seinem Jubiläumsjahr 2014 ein fester Platz im Foyer der Semperoper eingeräumt. Das Leben, das Werk und das Schaffen dieses bedeutenden Komponisten, der allein in Dresden neun seiner fünfzehn Opern uraufführte, werden sehr unterschiedlich beleuchtet und zwar auf spielerische Art und Weise.

# Prosit Neujahr!

DIE KONZERTE DER STAATSKAPELLE VON DEZEMBER BIS FEBRUAR



Klaus Florian Vogt

## Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden

Montag, 30. Dezember 2013, 20 Uhr  
Dienstag, 31. Dezember 2013, 17.15 Uhr  
Semperoper Dresden

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Renée Fleming** Sopran  
**Klaus Florian Vogt** Tenor  
**Sächsischer Staatsopernchor Dresden**  
Einstudierung: **Pablo Assante**

### »Von Berlin bis Broadway«

Am 31. Dezember 2013  
Live-Übertragung im ZDF

Übertragung auf MDR Figaro:  
31. Dezember 2013, 20.05 Uhr

Kammermusik der Sächsischen  
Staatskapelle Dresden

## 4. Kammerabend

Sonntag, 5. Januar 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

Mitwirkende Gäste:  
**Anke Vondung** Mezzosopran  
**Andreas Scheibner** Bariton

Werke von Leoš Janáček, Paul Hindemith,  
Siegfried Thiele u.a.



SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN



Christian Thielemann

## Konzertante »Elektra«

Dienstag, 28. Januar 2014, 19 Uhr  
Philharmonie Berlin

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Evelyn Herlitzius** Elektra  
**Waltraud Meier** Klytämnestra  
**Anne Schwanewilms** Chrysothemis  
**Frank van Aken** Aegisth  
**René Pape** Orest

**Sächsischer Staatsopernchor Dresden**  
Einstudierung: **Pablo Assante**

## Richard Strauss

»Elektra«, konzertante Aufführung



Georges Prêtre

## 5. Symphoniekonzert

Samstag, 1. Februar 2014, 19 Uhr  
Sonntag, 2. Februar 2014, 11 Uhr  
Montag, 3. Februar 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Georges Prêtre** Dirigent

**César Franck**  
Symphonie d-Moll  
**Ottorino Respighi**  
»Fontane di Roma«  
»Pini di Roma«

Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Konzertbeginn im  
Opernkeller der Semperoper

PARTNER DER  
STAATSKAPELLE DRESDEN



# Komm mit ins neue Jahr!

CHRISTIAN THIELEMANN DIRIGIERT ERNEUT  
DAS POPULÄRE ZDF-SILVESTERKONZERT



Renée Fleming und Christian Thielemann im Silvesterkonzert 2010

Mit einer opulenten ZDF-Gala aus der *Semperoper Dresden* lädt die Sächsische Staatskapelle ein Millionenpublikum zum musikalischen Innehalten und zum Feiern ein. Dieses Jahr hat die Kapelle dafür zwei Weltstars zu Gast: die Sopranistin Renée Fleming und den Tenor Klaus Florian Vogt. Sie werden das Jahr 2013 mit Arien und Duetten aus populären Operetten und Musicals der 1920er und 1930er Jahre verabschieden und das Jahr 2014 schwungvoll begrüßen. Denn am liebsten feiert man solche Feste schließlich mit guten Freunden.

Die amerikanische Sängerin Renée Fleming ist mit ihrer perfekten Legatostimme seit einigen Jahren bevorzugte Gesangspartnerin von Christian Thielemann und der Staatskapelle, hat gemeinsam mit ihnen bereits das Silvesterkonzert 2010

und die »Ariadne auf Naxos« im Festspielhaus Baden-Baden bestritten – und war zudem gefeierte Solistin beim Antrittskonzert von Christian Thielemann als Chefdirigent der Staatskapelle im September 2012. Und auch der Tenor Klaus Florian Vogt, früher Ensemblemitglied der Semperoper, ist regelmäßig an der Seite von Christian Thielemann und nicht zuletzt all jener Kapellmusiker zu hören, die ihren Sommer im Graben der Bayreuther Festspiele verbringen – auf dem »Grünen Hügel« feierte Vogt seinen Durchbruch als »Lohengrin«.

Im Silvesterkonzert der Staatskapelle werden die beiden gemeinsam mit dem Publikum, sei es in der Semperoper oder am Fernsehbildschirm, das Ritual des Jahreswechsels mitten in Dresden feiern.

*Jahreswechsel sind etwas Magisches. Sie sind Besinnung und Aufbruch zugleich – Rückkehr und Ausblick. Und sie brauchen Rituale. Seit Christian Thielemann in Dresden ist, feiert die Staatskapelle den Jahreswechsel gemeinsam mit ganz Deutschland.*

## Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden

Montag, 30. Dezember 2013, 20 Uhr  
Dienstag, 31. Dezember 2013, 17.15 Uhr  
Semperoper Dresden

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Renée Fleming** Sopran  
**Klaus Florian Vogt** Tenor  
**Sächsischer Staatsopernchor Dresden**  
Einstudierung: **Pablo Assante**

»Von Berlin bis Broadway«  
Höhepunkte aus beliebten Operetten  
und Musicals der 20er und 30er Jahre

Sendetermine im ZDF und auf  
MDR-Figaro siehe Seite 42

# Reise zum Umbruch des Klanges

DAS 5. SYMPHONIEKONZERT  
MIT GEORGES PRÊTRE

*Georges Prêtre rückt mit César Franck und Ottorino Respighi zwei Komponisten ins Licht, die alte Konventionen über Bord geworfen haben.*

Er ist der Grandseigneur der französischen Musik und ein Wandler zwischen den musikalischen Welten: Georges Prêtre war einer der Lieblingsdirigenten von Maria Callas, gleichzeitig hat er sich immer wieder um die Nischengebiete der Musik seiner französischen Heimat gekümmert. Und diese Expertise steht nun auch im Zentrum des 5. Symphoniekonzertes, wenn Prêtre gemeinsam mit der Sächsischen Staatskapelle die d-Moll-Symphonie von César Franck und zwei Werke von Ottorino Respighi aufführt. Eine musikalische Zeitreise in die Welt des Umbruchs.

Ende des 19. Jahrhunderts dominierten die Opern Verdis und die Mode des Verismo das musikalische Leben in Europa. Paris war längst ein »Melting Pot«, in dem sich Komponisten unterschiedlicher Länder auf den großen, emotionalen Klang spezialisiert hatten. Ein Umfeld, das es Musikern, die Neues suchten, nicht besonders leicht machte. Einer von ihnen war César Franck, Sohn deutsch-belgischer Eltern, der bereits früh nach Frankreich kam und hier bis 1842 das Konservatorium besuchte. Franck arbeitete als Organist an verschiedenen Kirchen und konzentrierte sich zunächst auch auf Orgelwerke. Erst am Ende seines Lebens wagte er große, neutönende orchestrale Werke, unter ihnen die

d-Moll-Symphonie, die 1889 vor einem verständnislosen Publikum uraufgeführt wurde. Franck versuchte, die klassische Form der Symphonie durch höchst individuelle Gestaltungsmethoden zu modernisieren – eines seiner beliebtesten Stilmittel war die chromatische Verwandlung. Den weltweiten Erfolg seiner Werke erlebte er nicht mehr: Nachdem er in Paris von einem Pferdebus angefahren wurde, erholte er sich nicht und starb 1890 in seiner Wohnung am Montparnasse.

Die Übermacht Verdis und die Mode des französischen und deutschen Stils in der italienischen Musik störten auch die jungen Komponisten um Ottorino Respighi. Der gelernte Bratschist versuchte, diesen Trend umzuwandeln, ging auf Spurensuche im italienischen Barock und in der Renaissance und modifizierte die alten Klänge zu neuer Musik. Unter anderem mischte er die Klänge der Vorfahren mit bitonalen Klängen – er verwendete also zwei unterschiedliche Tonarten zur gleichen Zeit. Das tat er dann allerdings doch nicht, ohne Anleihen an die große französische Avantgarde zu nehmen. Größtes Vorbild für Respighi waren die Impressionisten um Maurice Ravel. In seinen Zyklen »Fontane di Roma« und »Pini di Roma« (die Brunnen bzw. Pinien von Rom), verbindet er individuelle Eindrücke beim Anblick der Wasserspiele im Zusammenspiel mit Tageszeit und Licht.

Das 5. Symphoniekonzert ist also auch ein historischer Gegenentwurf zu den Moden des 19. Jahrhunderts. Georges Prêtre stellt zwei Komponisten vor, deren großer Ruhm erst heute wirklich offenbar wird.

## 5. Symphoniekonzert

Samstag, 1. Februar 2014, 19 Uhr  
Sonntag, 2. Februar 2014, 11 Uhr  
Montag, 3. Februar 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Georges Prêtre** Dirigent

**César Franck**  
Symphonie d-Moll  
**Ottorino Respighi**  
»Fontane di Roma«  
»Pini di Roma«

Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Konzertbeginn  
im Opernkeller der Semperoper



# Kosmos Oper

PHYSIOTHERAPEUTISCHE  
TANZMEDIZIN AN DER SEMPEROPER



Hand und Fuß – die Füße der Tänzerinnen und Tänzer sind enormen Belastungen ausgesetzt

Es sieht ziemlich gebraucht aus, das dicke Terminbuch im Raum der Physiotherapie, in das sich die Tänzerinnen und Tänzer des *Semperoper Ballett* eintragen. Da werden Termine notiert und wieder gestrichen, in Klammern gesetzt, getauscht, abgesagt und verschoben. Das Terminbuch lebt von diesen Änderungen, die meist halbstündigen Sitzungen sind sehr begehrt und der Probenplan sowie auftretende Verletzungen erfordern viel Flexibilität – natürlich vom Terminkalender, aber vor allem von den beiden Physiotherapeuten des *Semperoper Ballett*.

Neben der Fähigkeit zur Flexibilität sind es aber vor allem Einfühlsamkeit und viel Fingerspitzengefühl auf allen Ebenen, was die Arbeit der Ballett-Physiotherapeuten auszeichnet. »Das Wichtigste ist, dass die Tänzer wissen, dass wir für sie da sind. Sie müssen sich sicher fühlen und dürfen niemals das Gefühl bekommen, dass sie mit ihren Problemen alleine sind«, erzählt Barbara Hohlfeld, eine der beiden Physiotherapeuten an der Semperoper. Seit 1986 arbeitet sie schon hier, sie kennt die einzelnen Persönlichkeiten im Ensemble und ist für viele so etwas wie die gute Seele des Hauses. Nach ihrer Ausbildung zur Physiotherapeutin arbeitete sie mehrere Jahre in einer Praxis, zu deren Patientenstamm auch viele Tänzer gehörten. Die Arbeit mit ihnen war für sie ein Schlüsselerlebnis. »Ich habe damals meine Liebe für den Tanz entdeckt und wollte die Arbeit mit den Tänzern unbedingt intensivieren. Als ich dann die Möglichkeit bekam, das Ensemble der Semperoper physiotherapeutisch zu betreuen, habe ich nicht lange gezögert«, sagt sie rückblickend. Unterstützung erhält sie von ihrer Tochter, Friederike Hohlfeld, mit der sie gemeinsam das Körperzentrum in Dresden leitet und auch dort einige Ensemblemitglieder langfristig betreut.

## *Sicherheit und das Gefühl von Vertrauen sind besonders wichtig für die Qualität der Company*

Seit September 2013 ist außerdem Ballett-Physiotherapeut Matthew Squire zur Verstärkung mit im Team. Als ehemaliger Tänzer und Physiotherapeut an der Palucca Hochschule für Tanz Dresden kennt er die Bedürfnisse des Tänzerkörpers sehr genau. »Mit meiner Tätigkeit am *Semperoper Ballett* schließt sich für mich endlich ein Kreis. Da ich selbst ausgebildeter Tänzer bin und lange in diesem Beruf gearbeitet habe, weiß ich, wie wichtig eine umfassende physiotherapeutische Betreuung ist. Das ist nicht an jedem Theater üblich, gerade an kleinen Häusern erhält das Ensemble

in dieser Hinsicht nicht immer die notwendige Unterstützung«, erklärt er. Über das Elevenprogramm des *Semperoper Ballett* und der Palucca Hochschule für Tanz Dresden haben einige noch sehr junge Studenten die Möglichkeit, bereits während ihrer Ausbildung in einer professionellen Company zu tanzen. Dies erfordert sehr viel Disziplin und ist eine starke Belastung für den noch nicht vollständig ausgebildeten Körper. Matthew Squire kann die Anforderungen einschätzen und durch seine Arbeit an der Semperoper und an der Hochschule optimale Synergien herstellen. »Die Bandbreite vom Anfänger bis zum Profi ist für mich sehr spannend. Langfristig hoffe ich, ein bestmögliches Feedback in beide Richtungen geben zu können. Ich sehe, welche Belastungen auf den Körper zukommen, und kann einschätzen, ob ein junger Tänzer bereits ausreichend vorbereitet ist oder woran noch gearbeitet werden muss«, erzählt er und ergänzt begeistert: »Ich bin sehr glücklich, hier zu sein. Die Atmosphäre innerhalb der Company ist sehr familiär und vertrauensvoll. Das hängt auch damit zusammen, dass dem Ensemble durch unsere Anwesenheit eine gewisse Sicherheit gegeben wird.«

Diese Sicherheit und das Gefühl von Vertrauen sind besonders wichtig für die Qualität der Company. Ein Tänzer muss, vergleichbar mit einem Spitzensportler, enorme Leistungen vollbringen. Tägliches Training und Proben sowie Vorstellungen an den Abenden und Wochenenden erfordern einen perfekt trainierten Körper. Verletzungen können dabei natürlich auftreten. Umso wichtiger ist es, präventiv vorzubeugen und mittels einer guten physiotherapeutischen Betreuung mögliche Unfälle abzuwenden. Kraft aufbauen durch gezielte Stärkung bestimmter Muskelgruppen und Gelenke, aber auch Entspannung und Auflockerung durch spezielle Übungen und Massagen helfen dabei, die Tänzerinnen und Tänzer zu schützen, wobei die reine Körperarbeit immer nur einen Teil der täglichen Arbeit der beiden Ballett-Physiotherapeuten ausmacht, wie Barbara Hohlfeld betont. Fast genauso wichtig wie die Hände seien die Worte; Zuhören und Mut machen gehören dazu. »Wenn ein Tänzer zu mir kommt, dann ist das eine sehr private und auf Vertrauen basierende Situation. Gerade wenn er bereits verletzt ist, benötigt er unseren Zuspruch. Die Sorge davor, nicht 100 Prozent seiner Leistung abrufen zu können oder eine Vorstellung nicht durchzuhalten, ist dann sehr groß. Gemeinsam schauen wir, wie wir mit der Verletzung umgehen können. Als Physiotherapeuten sind wir gefordert, nach der Ursache zu suchen und diese gezielt zu trainieren, so dass der Tänzer den Muskel oder das Gelenk bewusst fühlen und dieses Gefühl auch jeder Zeit wieder konzentriert abrufen kann«, erklärt sie. Dies sei auch der grundlegende Unterschied in der Arbeit

mit Profitänzern im Vergleich zur Arbeit in einer normalen Praxis. Die eigene Körperwahrnehmung der Tänzer ist sehr groß, da sie sich ständig mit ihrem Körper beschäftigen. »Wir machen eine Art Feintuning eines bereits perfekt trainierten Körpers – das Ergebnis unserer Arbeit ist bei einem Tänzer sehr viel schneller sichtbar als bei einem normalen Patienten«, ergänzt Matthew Squire.

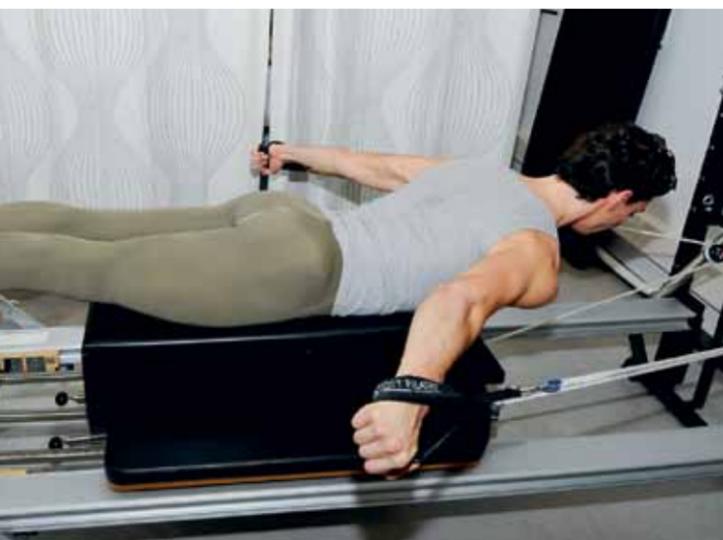
Die Bedürfnisse der einzelnen Ensemblemitglieder sind sehr unterschiedlich und individuell. Dies hängt mit den verschiedenen Anforderungen zusammen, die an Männer oder Frauen, an überwiegend klassisch oder eher modern ausgebildete Körper gestellt werden. Allein durch das Tanzen mit Spitzenschuhen sind die Füße und Sprunggelenke der Frauen völlig anderen Belastungen ausgesetzt als die der Männer. Im Gegenzug haben männliche Tänzer durch Pas-de-deux-Arbeit und Hebefiguren eine sehr viel höhere Belastung der Arme und der Schulterregion. Für einen Ballett-Physiotherapeuten ist am Körper zu erkennen, ob dieser gerade intensiv für einen klassischen Abend wie »Schwanensee« probt oder ob er für einen modernen Ballettabend trainiert. Auch besonders intensive Phasen, in denen viele Vorstellungen stattfinden, sind am Körper abzulesen. Die Vorweihnachtszeit ist zum Beispiel eine solche Phase: 14 Mal »Der Nussknacker« innerhalb eines Monats, daneben Training und Proben, verlangen sehr viel Konzentration und Belastbarkeit von der Company. Für das Publikum ist das selbstverständlich nicht sichtbar.



Die manuelle Therapie »Hands on« ist Grundlage der Ballett-Physiotherapie

Während unseres Gesprächs blickt Barbara Hohlfeld auf die Uhr. In zwei Stunden ist Vorstellungsbeginn, »Dornröschen« steht auf dem Spielplan. Allmählich wird es hektisch auf den Ballettfluren. Zur Arbeit der Physiotherapeuten der Semperoper gehört auch, dass jede Vorstellung von physiotherapeutischer Seite betreut wird. Eine Tänzerin, bereits für die Vorstellung geschminkt und frisiert, klopft an die Tür. Sie möchte noch einmal gezielt mit der Physiotherapeutin arbeiten, um optimal vorbereitet zu sein. Danach geht es auch schon hinter die Bühne, denn während der Vorstellung verfolgt der Physiotherapeut den Abend von der Seitenbühne, damit er im Notfall sofort helfen kann. So werden zwischendurch Arme und Waden gelockert, Eissprays angewendet oder der korrekte Halt von Stabilisierungstapes überprüft. Auch hier ist es das Gefühl von Sicherheit, das den Tänzern Kraft gibt.

Mit dieser Sicherheit im Hintergrund lassen sich die täglichen Anforderungen leichter bewältigen und auch besonders anstrengende Phasen wie die Vorweihnachtszeit durchhalten. Die Anspannung, aber auch die Vorfreude sind bereits überall spürbar – für das *Semperoper Ballett* einer der Höhepunkte im Jahr. Und wenn im Schneeflocken-Walzer im »Nussknacker« die Eiskristalle zu Tschaikowskys wunderbarer Musik scheinbar schwerelos tanzen, denkt der ein oder andere vielleicht auch daran, dass hinter dieser Leichtigkeit harte Arbeit, sehr viel Konzentration und enorme Körperbeherrschung stecken.



Tänzer Emanuele Corsini beim Pilates-Training als Ergänzung zur manuellen Therapie

## Grüße aus ...

AMSTERDAM



Grüße aus ... Amsterdam sendete uns Barbara Senator mit dieser Postkarte. Die Mezzosopranistin gehört seit 2010/11 zum Ensemble der *Semperoper Dresden*. Gastspiele führen sie weltweit an die großen Opernhäuser. An De Nederlandse Opera Amsterdam gastierte sie im November 2013 als Wellgunde und Zweite Norm in »Götterdämmerung«. Anfang 2014 singt sie dort die Wellgunde in »Das Rheingold«.

Von November bis Januar gastieren außerdem u.a.: *Sabine Brohm* u. *Matthias Henneberg*: »Hänsel und Gretel«, Theater Halle • *Markus Butter*: u.a. Konzert mit dem London Philharmonic Orchestra unter Leitung von Sir Antonio Pappano • *Michael Eder*: Komtur (»Don Giovanni«), Deutsche Oper am Rhein • *Gala El Hadidi*: Herzogin von Florenz (»Viel Lärm um Liebe«), Staatsoperette Dresden • *Gerald Hupach*: Weih-

nachtskonzerte, Eisleben u. Görlitz-Zittau • *Markus Marquardt* u. *Timothy Oliver*: »Carmina Burana«, Japan • *Jürgen Müller*: u.a. Aegisth (»Elektra«), Oper Leipzig • *Norma Nahoun*: Hermia dite Fleurette (»Barbebleue«), Opéra national de Lorraine • *Christoph Pohl*: Harlekin (»Ariadne auf Naxos«), Hamburgische Staatsoper • *Tichina Vaughn*: Verdi-Requiem mit Roberto Abbado, Taipei Symphony Orchestra.

Kultur fällt uns nicht  
wie eine reife  
Frucht in den Schoß.  
Der Baum muß  
gewissenhaft gepflegt  
werden, wenn er  
Frucht tragen soll.

Albert Schweitzer

DAHER BEDANKEN WIR UNS HERZLICH BEI ALLEN PARTNERN,  
FREUNDEN UND FÖRDERERN, DIE DIE SEMPEROPER UNTERSTÜTZEN:

#### SEMPEROPER PARTNER

Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden / Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen /  
Ostsächsische Sparkasse Dresden / Sparkassen-Versicherung Sachsen /  
Sachsen Bank / Radeberger Exportbierbrauerei GmbH / Rudolf Wöhrl AG /  
Wöhrl for Kids – Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG /  
Euroimmun AG, Lübeck (Rennersdorf) / Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG /  
Ricola AG / Novalded AG / Linde Engineering Dresden GmbH /  
ENSO Energie Sachsen Ost AG / ELBEPARK Dresden / Schaulust Optik /  
G.U.B. Ingenieur AG / Klinisch-immunologisches Labor Prof. Dr. med. Winfried Stöcker (Lübeck) /  
Pomellato und Klassische Uhren Kretschmar / Falkenberg & Kakies GmbH + Co. /  
Prüssing & Köll Herrenausstatter / IBH IT-Services GmbH /  
Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH / bean&beluga /  
Oppacher Mineralquellen GmbH & Co. KG / BIZ | LAW /  
Prosenio – Freunde der Semperoper Dresden und des Semperoper Ballett /  
Stiftung zur Förderung der Semperoper Dresden

WIR WÜNSCHEN ALLEN FREUNDEN UND FÖRDERERN  
EIN FROHES UND BESINNLICHES WEIHNACHTSFEST UND FREUEN UNS  
AUF EINE ERFOLGREICHE ZUSAMMENARBEIT IM JAHR 2014!

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)  
T 0351 49 11 645 F 0351 49 11 646 sponsoring@semperoper.de

## Sonderrätsel zum Strauss-Jahr

»ELEKTRA«

### Die lebensgefährliche Oper.



Erste Aufführung. Verluste: Der Cellist renkt sich den Arm aus. — Der Trombonist leidet unter tobanstimmiger Migräne. — Klytemnestra und Agathe erleiden Ohnmachtsanfälle.



Zweite Aufführung. Tobfuchtiger Kampf zwischen Dante und Bojzitz. — Wahnsinnsanfall der Elektra. — Drest klettert die Kulissenwände hoch.



Dritte Aufführung. Drestum und Tod des Klarinetisten. — Schlaganfall und Tod des Dautisten. — Maulspitze und Tod des Agathis. — Klytemnestra hat sich so hoch hinaufgehungen, daß sie das Gemälde bricht.



Vierte Aufführung. Drest stürzt sich ins Trombon und findet den Erstigungstod. — Elektra erwürgt sich mit den Seiten der Barze. — Die auseinandergerissenen Gliedmaßen des Kapellmeisters müssen zusammengefügt werden.

»Bis an die äußersten Grenzen der [...] Aufnahmefähigkeit heutiger Ohren«, ist Richard Strauss nach eigenem Bekunden in seiner »Elektra« gegangen. Die Karikaturisten stürzten sich auf das gefundene Fressen und ließen ihren Assoziationen – die direkt zu »elektrisch« oder »Epilektra« führten – und ihren spitzen Federn übermütig freien Lauf. Der 1909 in den »Lustigen Blättern« erschienene Comic von Ernst Stern über die »Lebensgefährliche Oper« spiegelt die ungeheure Wirkung der Uraufführung satirisch überhöht wider. Besonders der Klytämnestra ordnet der Karikaturist eine ausgefallene musikalische Todesart zu. Dabei reduziert er an dieser Figur wesentliche Details, die die mordende Königin laut Hofmannsthals Libretto tatsächlich fast zusammenbrechen lassen.

Was zieht Klytämnestra, abgesehen von ihren quälenden Angstträumen, buchstäblich zu Boden?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2013/14 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

15. Januar 2014

Semperoper Dresden

Theaterplatz 2 – 01067 Dresden  
kommunikation@semperoper.de

Vorstellungen

19., 22., 25., 31. Januar &  
22., 29. Juni 2014

Lösungswort des letzten Rätsels, Heft 2

Richard Strauss

Gewonnen hat

Anja Wagner

# Zehn Fragen



Die Sopranistin Rachel Willis-Sørensen studierte an der Brigham Young University und gab ihr Debüt an der Santa Fe Opera. In der Saison 2010/11 war sie Mitglied im Opernstudio der Houston Grand Opera. Ihr Repertoire umfasst u.a. Partien wie Ellen Orford («Peter Grimes»), Fiordiligi («Cosi fan tutte»), Ariadne («Ariadne auf Naxos»), Elsa («Lohengrin») und Donna Anna («Don Giovanni»). Am Royal Opera House Covent Garden debütierte sie 2011/12 als Contessa d'Almaviva («Le nozze di Figaro»), 2012 sang sie dort die Guttrune («Götterdämmerung»). Seit 2012/13 gehört sie zum Ensemble der Semperoper, wo sie bereits in zahlreichen Partien zu erleben war. In dieser Saison debütiert sie hier u.a. als Mimi («La bohème»), Hanna Glawari («Die lustige Witwe») und 4. Magd («Elektra»).

Mein Morgenritual ist ...

Meinem Baby etwas Milch geben, selbst frühstücken und etwas Meditation.

Mein Traum vom Glück ...

Enthält Familie, Musik und leckeres Essen!

Abschalten kann ich am besten ...

In den Armen meines Mannes ☺

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe ...

Ach, das sind doch so viele ...

Schwach werde ich ...

Vor dunkler Schokolade

In meiner Hosentasche habe ich ...

Haarbänder, Handy, Kaugummi und manchmal meine Hände!

Mein letzter Lustkauf war ...

Ein schöner Ring in Norwegen.

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es ...

Vielleicht wäre ich eine gute Bäckerin? Weiß ich nicht.

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich ...

Wie schrecklich, mich nicht mit anderen unterhalten zu können!

Mein Lieblingsort in Dresden ...

Mein Leder-Schaukelstuhl im Wohnzimmer mit meiner Tochter auf dem Schoß!

## Service

### ADRESSE

Semperoper Dresden – Besucherservice  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro  
befinden sich in der Schinkelwache.

### ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa bis So 10 – 13 Uhr\*  
(\*Änderungen auf semperoper.de)

### KONTAKT

T 0351 49 11 705, bestellung@semperoper.de

## Impressum

### HERAUSGEBER

Sächsische Staatstheater – Semperoper Dresden

KAUFM. GESCHÄFTSFÜHRER  
Wolfgang Rothe

### SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
semperoper.de – T 0351 49 11 336

### REDAKTION

Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantw. i.S.d.P.),  
Christine Diller & Anne Gerber (stv. Leitung),  
Dr. Torsten Blaich, Katrin Böhnisch, Marcus Bräunig,  
Axel Brüggemann, Matthias Claudi, Evelyn Kessler,  
Adi Luick, Valeska Stern, Carolin Ströbel, Stefan Ulrich

### BILDNACHWEIS

Cover & Inhalt: Matthias Creutziger außerdem: S. 9:  
Fabrizio Ferri, S. 10: Worcester Art Museum (MA),  
Stoddard Acquisition Fund, 2005.284 – The Easton  
Foundation/VG Bild-Kunst, Bonn 2013, S. 12 rechts oben:  
Mathias Bothor, S. 12 links unten: Nomi Baumgartl, S. 12  
rechts unten: Johanna Peine, S. 18, 19: Ian Whalen, S. 20,  
32: Erwin Döring, S. 23: Luciano Mortula, S. 24, 25, 26:  
Georg Oskar Erler, S. 28, 29, 33, 55 Mitte: Costin Radu, S.  
30: Helmuth Scham/schampus.com, S. 34: privat, S. 38:  
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen, S. 40: Hugo  
Erfurth, S. 42 links: Alex Lipp, S. 51: Ernst Stern

### HERSTELLUNGSREGIE

Carolin Ströbel

### GESTALTUNG

Fons Hickmann M23, Berlin  
Bjoern Wolf, Raúl Kokott & Sabrina Staudinger

### DRUCK

Druckerei Thieme Meißlen GmbH  
PAPIER

Lessebo design natural, 100g/Multi Art Silk, 200g

### ANZEIGENVERTRIEB

EVENT MODULE DRESDEN GmbH

### Redaktionsschluss

für dieses Heft: 6. Dezember 2013

PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



# Repertoire

GIACOMO PUCCINI

## Madama Butterfly

FERNÖSTLICHE LIEBESTRAGÖDIE

Für die junge Geisha Cio-Cio-San, genannt »Butterfly«, ist der amerikanische Soldat Pinkerton die Liebe ihres Lebens: Sie »heiraten« und Butterfly stellt sich auf ein Leben als Amerikanerin ein. Für Pinkerton hingegen ist die Affäre nur eine leidenschaftliche Romanze. Nach seiner Stationierung kehrt er allein nach Amerika



zurück. Jahre später sieht ihn die sehnsüchtig wartende Butterfly wieder – mit seiner neuen Frau. Und noch einen Schock muss Butterfly erfahren: Pinkerton möchte ihr gemeinsames Kind, das die Geisha inzwischen zur Welt gebracht hatte, mitnehmen.

In »Madama Butterfly« erzählt Puccini nicht nur eine tragische Liebesgeschichte, sondern lässt auch zwei Kulturkreise aufeinanderprallen, die unterschiedlicher kaum sein könnten und die Beziehung der Japanerin und des Amerikaners noch erschweren.

In fernöstlichem Kolorit treffen im Dezember Kyung-Hae Kang als Cio-Cio-San und Stefano Secco als Pinkerton aufeinander. In der Partie von Butterflys Freundin und Vertrauter Suzuki ist die an der Semperoper seit langem bekannte, international gefragte Christa Mayer zu erleben.

Vorstellungen  
16., 19., 26. Dezember 2013  
& 2. Januar 2014  
Karten ab 27,50 Euro

FRANZ LEHÁR

## Die lustige Witwe

RACHEL WILLIS-SØRENSEN

Geld regiert die Welt und manchmal auch die Liebe. Etwa wenn Graf Danilo bis über beide Ohren in das Bauernmädchen Hanna Glawari verliebt ist, sie aber aufgrund der Standesunterschiede nicht heiraten darf. Wie gut, dass Hanna durch eine rasche Hochzeit und noch raschere Verwitwung plötzlich steinreich ist. Doch ist die Liebe



Danilos nun noch so uneigennützig wie zuvor? Franz Lehárs erfolgreichste Operette spielt, singt und tanzt sich mit unvergänglichen Schlagern wie »Lippen schweigen's flüstern Geigen« und »Das Studium der Weiber ist schwer« durch eine champagnertrunkene Spaßgesellschaft.

Die US-amerikanische Sopranistin Rachel Willis-Sørensen, die erst im November mit ihrer Interpretation der Mimì das Publikum berührte, gibt nun als souveräne Witwe ihr Rollendebüt. In der Partie des Grafen Danilo gibt es ein Wiedersehen mit dem Bariton Christopher Magiera.

Vorstellungen  
21., 27. Dezember 2013 &  
1., 3., 12., 16. Januar 2014  
Karten ab 20 Euro

GIUSEPPE VERDI

## La traviata

DER TÖDLICHE ROTE TEPPICH

Die High Society im Drogenrausch und Partyfieber – so sieht sie aus, die Gesellschaft, in der die heutige »Kameliendame« Violetta Valéry ihrem Geschäft nachgeht: Mittelpunkt der rauschenden Feste und doch unendlich allein mit ihrer tödlichen Krankheit, die sie nach Kräften zu verbergen sucht. Erst bei dem jungen Alfredo



lernt sie wahre Liebe und Geborgenheit kennen. Doch seine Familie fordert die Trennung des ungleichen Paares, Violetta beugt sich und verlässt Alfredo ohne Erklärung. Tief gekränkt reist er ihr nach und demütigt sie öffentlich. Als er den wahren Grund der Trennung erfährt und reuevoll zu Violetta zurückkehrt, findet er eine Sterbende.

In seiner Inszenierung aus dem Jahr 2009 zeigt Andreas Homoki die unfassbare Einsamkeit des Einzelnen in der Welt der Reichen und Schönen, des Glanzes und Scheins, einer Welt, in der keine Schwäche zugelassen ist, will man nicht unter die Räder geraten – so wie Violetta, die auf dem stilisierten, riesigen roten Teppich schließlich zusammenbricht und allein gelassen abrutscht.

Gefühlvoll interpretiert Emily Dorn erstmals in der Semperoper die »vom Wege abgekommene« Traviata. Alfredo ist Rame Lahaj. Als dessen strenger Vater Giorgio Germont debütiert Ensemblemitglied Christoph Pohl.

Vorstellungen  
4., 11., 18. & 21. Januar 2014  
Karten ab 8,50 Euro

J. KYLIÁN, D. DAWSON, O. NAHARIN

## Bella Figura

DER DREIFACH GUTE EINDRUCK

Mit Jiří Kylián, David Dawson und Ohad Naharin treffen drei richtungweisende Choreografen des zeitgenössischen Ballettes aufeinander, um mit jeweils ganz eigener Tanzsprache eine »Bella Figura«, einen »guten Eindruck«, zu machen. Die titelgebende Choreografie von Jiří Kylián aus dem Jahre 1998 spielt mit der Fassade des



Tänzers auf der Bühne, mit Identität und Geschlechterverhältnis. Menschliche Zerbrechlichkeit und das Erproben der schier unvorstellbaren Bewegungsmöglichkeiten des Körpers stehen im Mittelpunkt von David Dawsons atmosphärischer »Grey Area« aus dem Jahr 2002. Eine ganz andere Bewegungssprache schuf Ohad Naharin mit seinem unerschrockenen Tanzstil »Gaga«, eigens einstudierte.

Vorstellungen  
10., 15., 20. Januar  
& 12., 15. Februar 2014  
Karten ab 13 Euro

Ermäßigte Preise für Dresdner  
zum Dresdentag am 15. Januar 2014

Im Anschluss an die Vorstellung  
am 10. Januar 2014 findet  
im Opernkeller eine Party statt.  
Eintritt 5 Euro

GIOACHINO ROSSINI

## Il barbiere di Siviglia

GESCHOREN INS NEUE JAHR

Der junge Graf Almaviva und der geizige Alte Dr. Bartolo buhlen um die Liebe Rosinas. Als Student verkleidet und mit Hilfe des Barbiers Figaro nähert sich der Graf unerkannt seiner Liebsten, gewinnt ihr Herz und nach einigen Hindernissen und Wirrungen schließlich ihre Hand. Rossinis heiter-amüsante Liebesgeschichte, die die



»Vorgeschichte« von Mozarts »Le nozze di Figaro« erzählt, wird von Josep Caballé-Domenech dirigiert, der an der Semperoper unter anderem die heißblütige »Carmen« mit spanischem Temperament versah.

Zachary Nelson schlüpft in die Rolle des einfallsreichen Barbiers und verhilft Mert Süngü als verliebtem Grafen Almaviva zu seiner Braut Rosina, die erstmals von Christel Loetzsch interpretiert wird.

Vorstellungen  
17., 23., 26., 28. Januar,  
6., 8., 15., 28. März,  
14., 21., 26., 30. Juni &  
4. Juli 2014  
Karten ab 8,50 Euro

## Der Stiftungsrat

Joachim Hoof,  
Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen  
Sparkasse Dresden, Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h.c. Rudi Häussler,  
Gründer und Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates,  
Kreuzlingen

Prof. Senator E.h. Dipl.-Ing. (FH) Klaus Fischer,  
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Unternehmensgruppe fischer,  
Waldachtal

Susanne Häussler, Kreuzlingen

Professor Dipl.-Ing. Jürgen Hubbert,  
Vorsitzender des Kuratoriums,  
Sindelfingen

Gerhard Müller,  
Vorstandsvorsitzender der Sparkassen-Versicherung  
Sachsen, Geschäftsführer der Stiftung,  
Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer,  
Staatsministerin für Wissenschaft  
und Kunst, Sächsisches Staatsministerium  
für Wissenschaft und Kunst,  
Dresden

Helma Orosz,  
Oberbürgermeisterin der  
Landeshauptstadt Dresden

Heinz H. Pietzsch,  
Berlin

Dr. Andreas Sperl,  
Geschäftsführer der EADS  
Elbe Flugzeugwerke GmbH,  
Dresden

Tilman Todenhöfer,  
Geschäftsführender Gesellschafter  
der Robert Bosch Industrietreuhand KG,  
Gerlingen

## Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG  
Behringer Touristik GmbH  
Caverion Deutschland GmbH  
Robert Bosch GmbH  
Daimler AG  
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH  
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen  
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH  
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH  
ENSO Energie Sachsen Ost AG  
Euro-Composites S. A.  
fischerwerke GmbH & Co. KG  
Hilton Dresden  
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden  
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Lange Uhren GmbH  
Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG  
Heinz H. Pietzsch  
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting  
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH  
R & M GmbH Real Estate & Management  
Sachsen Bank  
Schneider + Partner GmbH  
Sparkassen-Versicherung Sachsen  
SRH Holding  
Staatliche Porzellan-Manufaktur  
Meißen GmbH  
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG  
UniCredit Bank AG  
Vattenfall Europe Mining & Generation  
Vitra GmbH Deutschland  
Juwelier Wempe  
Adolf Würth GmbH & Co. KG  
Zentrum Mikroelektronik  
Dresden AG

### Assoziierte Mitglieder des Kuratoriums:

Dr. Richard Althoff  
Moritz Freiherr von Crailsheim  
Beate und Dr. Franz-Ludwig Danko  
Peter Linder, Peter Linder Stiftung  
Mercedes-Benz Vertriebsgesellschaft mbh,  
Niederlassung Dresden  
Prof. Dr. Michael Meurer  
Dipl.-Ing. Christoph Rabe

### Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht  
Professor Gerd Uecker

# Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz –  
all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen  
Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als verlässlicher Partner  
dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.  
Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden  
für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter  
Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die  
Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten

Wir freuen uns, die Semperoper bei den folgenden Premieren  
in der Spielzeit 2013/14 als Förderer zu begleiten:

### Oper

Georges Bizet  
CARMEN  
Premiere am 28. September 2013

Richard Strauss  
ELEKTRA  
Premiere am 19. Januar 2014

Wolfgang Amadeus Mozart  
COSÌ FAN TUTTE  
Premiere am 22. März 2014

Giuseppe Verdi  
SIMON BOCCANEGRA  
Premiere am 30. Mai 2014

### Ballett

Pontus Lidberg, Johan Inger,  
Alexander Ekman  
NORDIC LIGHTS  
Premiere am 25. Oktober 2013

Stijn Celis, Alexei Ratmansky  
LEGENDEN –  
HOMMAGE AN  
RICHARD STRAUSS  
Premiere am 28. Juni 2014

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Partnern und Förderern für ihr  
Engagement in der Stiftung zur Förderung der Semperoper!  
Wir wünschen ein besinnliches Weihnachtsfest sowie ein glückliches  
und musikalisches Jahr 2014

Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten  
aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint. Wir garantieren Ihnen einzigartige  
kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung. Wir laden Sie ein,  
Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur Förderung der Semperoper und Teil einer lebendigen  
Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der  
Semperoper Dresden

## Reihe 7, Platz 23

»CARMEN«, SEPTEMBER 2013

Auf diese Premiere war ich ganz besonders gespannt: eine neue »Carmen« für die Semperoper. Eine besondere »Carmen« war auch der Auftakt einer besonderen Partnerschaft – derjenigen der Semperoper und der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen. Im August 2002, als die Gläserne Manufaktur noch kein Jahr alt war und die Hochwassermassen die Semperoper fluteten, brauchte es auf Seiten Volkswagens nur kurze Zeit, um zu entscheiden, die gerade eröffnete Manufaktur am Großen Garten den aus ihrem Stammhaus vertriebenen Künstlern und Mitarbeitern der Semperoper sowohl für Proben als auch für Aufführungen zur Verfügung zu stellen. Am 26. Oktober 2002 ging dort die Premiere der »Carmen« in der Regie von Harry Kupfer über die improvisierte Bühne – hautnah für uns Autobauer, die wir auf einmal Sänger-, Regie- und Theatertechnikern bekommen hatten.

*Eine innovative Inszenierung, die keine Brechstange braucht, um modern zu sein*

Zum Glück richtete das diesjährige Hochwasser in der Dresdner Altstadt einen weit geringeren Schaden an – und so konnte Axel Köhlers Neuinterpretation der »Carmen« unbeeinträchtigt und einhellig bejubelt

Premiere feiern. Eine innovative Inszenierung, die keine Brechstange braucht, um modern zu sein, wie ich finde. Polizisten, die eine dubiose Fabrik bewachen, statt einer undefinierbaren Soldateska, ein Autowrack in einer gottverlassenen Gegend, in der der Drogen- oder Waffenschmuggel blühen kann, und eine Carmen, die die Hosen anhat, weisen behutsam den Weg ins Heute. Und das in einer beeindruckend wandelbaren Bühne, die sehr viel Strahlkraft erzeugt, dabei wie aus sich selbst heraus leuchtet.

So abstrakt wie möglich, so konkret wie nötig wollten Köhler und sein Team erklärtermaßen diese weltberühmte, oft erzählte, manchmal allzu sehr folklorisierte Geschichte einer tödlichen Leidenschaft erzählen, und das tun sie für mich genau im richtigen Maße. Unverstellt, direkt und mit viel Verständnis für all seine Figuren macht Köhler in seiner »Carmen« die archaischen Erfahrungen von Liebe, Eifersucht und Tod spürbar – für »Carmen«-Neulinge genauso wie für Opernexperten, die in dieser Inszenierung die Emotionalität und Schicksalhaftigkeit des Stoffes klar wie selten entfaltet sehen. Und wie nicht anders zu erwarten, waren wunderbare Sänger zu erleben: Neben einer großartigen, mitreißenden Anke Vondung in der Titelpartie stach für mich Arnold Rutkowski heraus. Er war eigentlich als Zweitbesetzung für Don José vorgesehen, sprang für den leider erkrankten Marcello Giordani ein und überzeugte

mit sowohl stimmlicher als auch schauspielerischer Verve. Auch der Staatsopernchor und die *Sächsische Staatskapelle Dresden* haben mich wieder einmal mit ihrer Klangqualität sehr begeistert. Eine rundum gelungene Aufführung.



Oliver Winkes ist Leiter Vertrieb & Marketing der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen. Nach verschiedenen Funktionen bei italienischen und englischen Luxusautomobilherstellern, einem Intermezzo in der Gläsernen Manufaktur und als Geschäftsführer einer Volkswagen-Tochtergesellschaft in Wolfsburg kehrte er Ende 2011 nach Dresden zurück. Er hört leidenschaftlich gern Musik von Klassik bis Jazz, von Wagner, Debussy und Schumann über Ludovico Einaudi bis Jamie Cullum.

Georges Bizet  
**CARMEN**

Vorstellungen

22. Februar, 1., 23., 29. März & 23., 25. April 2014

Karten ab 27,50 Euro

# ORTSWECHSEL.



Besuchen Sie den Ort, an dem Automobilbau einer perfekten Dramaturgie folgt: die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden.

☎ 0351 – 420 44 11

🌐 [glaesernemanufaktur.de](http://glaesernemanufaktur.de)

PARTNER DER SEMPEROPER

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Das Auto.

**Phaeton:** Kraftstoffverbrauch in l/100 km: zwischen 12,5 und 8,5 (kombiniert), CO<sub>2</sub>-Emission in g/km: zwischen 290 und 224 (kombiniert).

KÖNIGLICH SÄCHSISCHE BRAUKUNST

SEIT 1872



Radeberger  
PILSNER



# FÖRDERER DES JUNGEN ENSEMBLE

